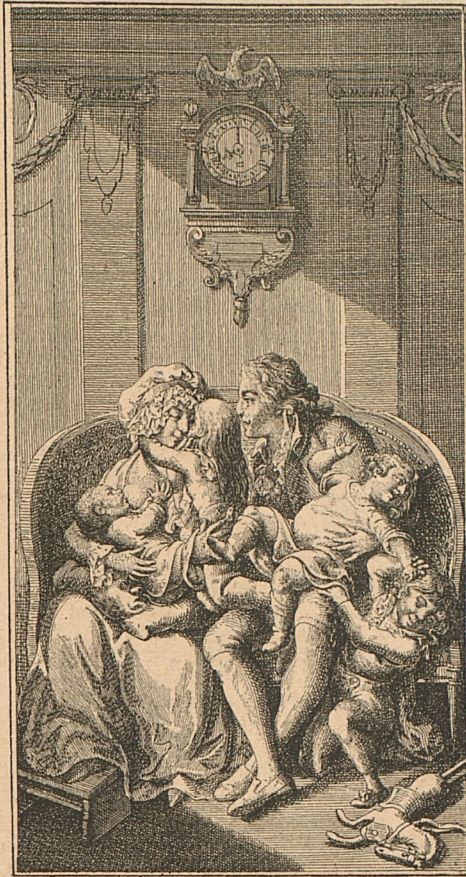


Vor hundert Jahren.

Die deutsche Familie vor hundert Jahren! Staunenden Blickes überflogen wir die vier Bilder,* die uns charakteristische Scenen aus dem Leben unserer Großeltern und Urgroßeltern vor das Auge führen, und ein überlegenes Lächeln will von unserm Antlitz Besitz ergreifen. Muten diese Darstellungen heute doch gar zu fremd und seltsam an! Seltsam und fremdartig in Tracht und Haltung der Personen, in Möblirung und Dekorierung der Zimmer! Manche dieser Erscheinungen haben für uns geradezu etwas überwältigend Komisches. Wie sonderbar, meinen wir wohl, muß der Geschmack unserer Voreltern gewesen sein, der beispielsweise solche Kindertrachten, wie sie das zweite und dritte Bild aufweisen, paßlich und natürlich erachten konnte! — Aber setzen wir einmal die Möglichkeit, jene Eltern von 1786 hätten ein Kind im allermodernsten Kostüm unserer Tage daherstolzieren sehen können, dürfen wir zweifeln, daß jene ehrbaren Mütter und Väter sich vor solcher Erscheinung, wie vor etwas Ungeheuerlichem, Scham und Sitte Verleugnendem, entsetzt abgewendet haben würden? — Mindestens wäre solche Kostümierung ihnen weder weiblich noch natürlich erschienen, und ein ernstes herbes Wort hätte ohne Zweifel diese „Aster-Mode“ gebührend charakterisiert! Also — überheben wir uns nicht! Und alle Achtung vor dem Geist der Zeit, der aus diesen Bildern spricht. Er ist derselbe, der unsern großen Schiller zur Abfassung des „Carlos“ und der „Philosophischen Briefe“ trieb, der Goethe für die Idee von „Iphigenie“ und „Tasso“ erwärmte. Eine Zeit voll großer Ideen, gewaltiger Kräfte, eine Zeit voll tiefer Empfänglichkeit für das Schöne, das Rührende, wenngleich in ihren äußeren Formen oft steif, ja geziert erscheinend. Zwar die Familiengruppe auf dem „Canapé“ ist natürlich genug und könnte in jede Zeit hineinpassen, wäre nicht die furchtbare Platterhaube der Mutter, die „offene Brust“ des Vaters und die seltsam altmodische Bekleidung des ältesten Knaben; aber entschieden befremdlich ist das zweite Bild, wo die drei Knaben, die sich auf dem ersten Bilde noch so zwanglos balgten, ihren ersten Gang zur Schule angetreten haben und dem Vorsteher derselben sich eben ehrerbietigst präsentieren: mit toupiertem Kopf und Beutelzopf, der langschößigen Weste unter leicht bordiertem Rock, die jugendlichen Beine in Culotte courte und Escarpins, so stehen sie da, die Bücher unter dem linken Arm, den Dreispitz an der Kniebeuge, in dritter Position tief und gleichmäßig vor dem „Schulmonarchen“ sich beugend: petitmaîtres en miniature und unwiderstehlich komisch wirkend.

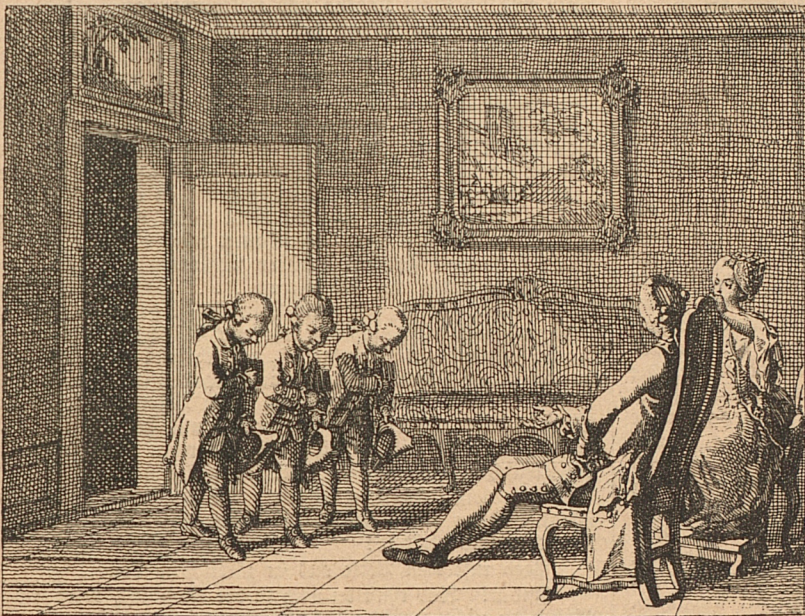


Gute Nacht sagen. Von D. Chodowiecki.

Ein Gegenstück dazu bietet die Darstellung der häuslichen Erziehung der Mädchen. Die fleißige Hausmutter mit einer Nähterei beschäftigt, hat sich so gesetzt, daß sie die beiden Mädchen, die, wie kleine Damen gekleidet (eine von ihnen in jener entsetzlichen „Wadenhaube“, wie sie auch die Frau des zweiten Bildes trägt), an der Garnhaspel thätig sind, ebenso wie die in der Waschküche wirkenden Mägde bei leichter Wendung des Kopfes mit einem Blicke überschauen und bei etwaiger Trägheit oder Ungeschicklichkeit berufen kann. Der geöffnete Schrank ermöglicht einen Blick in die Schätze des wohlhabigen Hauses an Tafelgerät und anderen, heut zu höchsten Preisen gesuchten Produkten des Kunstgewerbes von anno 1786. Ein Bild bürgerlicher Tüchtigkeit, gediegener Lebensführung!

Die Zeit schreitet vorwärts; aus den Kindern sind erwachsene Jünglinge und Jungfrauen geworden; die Schul- und Lernjahre liegen hinter ihnen und die Pflege der galanten Künste, Musik und Tanz, ist in ihre Rechte getreten. Auf dem Bilde Nr. 4 übt ein junges Paar, unter Aufsicht einiger Zuschauer, im zierlichen Dreivierteltakt sich bewegend und die Melodie, in zwei Reprisen von je acht Takten, etwa leise dazu summend, den anmutig würdevollen, von Ludwigs XIV. glanzvollem Hof vor 200 Jahren nach Deutschland überkommenen Tanz, das Menuet. Die Umgebung, das Besuchszimmer eines wohlhabenden Hauses, ist nicht mehr ganz so arm in der Dekoration, wie die der früheren Bilder. Die Wände mit gemalten Landschaften oder eingespannten Gobelins, die Fenster mit schwerfälligen Vorhängen, die Thür mit Supraporte und Portiere versehen; die bequemen Stühle hochlehnt gepolstert, der Tisch mit schönem, reich befranstem Teppich geziert, auf dem eine Porträtbüste steht; alles das mutet wohl an; französischer Einfluß hat dem Würdevoll-Steifen des deutschen Geschmacks etwas von der Anmut und Grazie des französischen beigemischt und so ein höchst ansprechendes Ensemble hergestellt. Mit Vergnügen blickt man in dies allerliebste belebte Bildchen hinein: wie anmutig ist die Körperhaltung des jungen tanzenden Paares, wie zierlich die Kopfhaltung, die Verbindung der Hände; wie grazios die Position der Füße! Auch der angenehmen Einwirkung des Malerischen in Haartracht und Kostüm kann man sich nicht erwehren, dem Eindruck der Lebensfreudigkeit, die aus der Gesamtdarstellung spricht, sich nicht entziehen, und wer das Blatt aus der Hand legt, spricht wohl still vor sich hin: Es muß sich doch nicht übel gelebt haben — vor hundert Jahren!

L. 3.



Erster Schultag. Von D. Chodowiecki.



Mädchen-Erziehung im Hause. Von D. Chodowiecki.



Das Menuet. Zeichnung von H. Gravelot.

* Diese wie die übrigen Bilder entnahmen wir dem von uns auf Seite 490 warm empfohlenen Werke: „Das Deutsche Zimmer“ (München, Georg Sirtz).

Die Nachbarinnen.

Volkserzählung von D. Antonio de Trueba, aus dem Spanischen übersezt von Alexander Braun.

Achtung und wohl aufgepaßt! . . . Nun werden Sie eines der Gespräche hören, mit welchen von Fenster zu Fenster sich Sennora Fidra und Sennora Rita zu unterhalten pflegen, beide Frauen nach dem Herzen Gottes, welche das Dasein verschönern. Ich brauche sie Ihnen nicht genau und ausführlich zu beschreiben, denn Sie alle haben die beiden gar oftmals gesehen.

Mit diesem Vorwort und der Bemerkung, daß die Fenster, zu denen sie hinausschauen, auf den Hof gehen und einander gegenüber sind, stehen wir am Ende der Straße.

Chiquirritito! Schön! Wenn deine Frau nicht für dich sorgt, denkst niemand an dich.

Guten Abend, Sennora Fidra!

Sennora Rita, guten Abend! Ich habe Sie nicht gesehen. Ich will das Thierchen da hereinnehmen, damit ihm der Abendtau nicht schadet, denn die Mächte fangen schon an kühl zu werden.

Meine Liebe, Sie thun Recht, wenn Sie für ihn sorgen. Was das liebe Gottesgeschöpflein heute gesungen hat, ist nicht zu sagen.

Ja, Sennora, es ist ein Schatz. Du bist ja mein Chiquirritito! Sehen Sie, sehen Sie, wie er vor Freude mit den Flügelchen schlägt! Wenn jemand vom Hause sich dem Käfig nähert, kommt der arme Kleine ganz außer sich. Sennora, die Thierchen sind gerade wie die Menschen, nur daß sie keine Seele haben: sie sind jedem anhänglich, der sie gut behandelt.

Ach, Sennora Fidra, wie viele Menschen giebt's, die das nicht thun!

Mein Mann ist ganz vernarrt in das Thierchen. Sobald er nach Hause kommt, ist sein erstes — das kennt man schon nicht anders — nach dem Vogel zu sehen. Aber ich besorge immer erst meine Kinder!

Ach, meine Liebe, so ist nun mein Mann nicht. Voriges Jahr hatten wir das ganze Haus so voll Ratten, daß ich Lust bekam, Sennora Antonia um eine Raze zu bitten. Glauben Sie, daß mein Mann, wie er heimkam und sie sah, das Thierlein beim Schweiße packte und gegen die Wand schleuderte. Heiligste Muttergottes! Was für eine Gottlosigkeit! Neulich lief ein kleiner Fudel ins Haus, so nett und possierlich, daß es eine wahre Freude war ihn anzuschauen. Aber, meine Güte, wäre das Hündchen doch lieber nicht hereingekommen, denn kaum sah er es, warf er die Feuerschaufel nach ihm, die ihm ein Wein abschlug.

Schweigen Sie um Gotteswillen, Sennora, es steigt einem der Zorn auf, wenn man das hört. Gelobt sei Gott, der unsern einen Mann gegeben, arm, das schon, aber mit einem Herzen von Gold.

Ach, Sennora, wie glücklich sind Sie! So lange man ledig ist, giebt man keine Ruhe bis man sich verheiratet hat; heiratet man aber, dann fängt erst das wahre Kreuz an. . . Meine Liebe, ich versichere Sie, daß ich ein Auge aus dem Gesicht darum gäbe, wenn ich wieder ledig wäre, und wenn ich schon aufs neue dienen müßte, denn das wäre mir nicht mehr so zuwider wie vor der Hochzeit. Es ist wahr, daß man auch etwas auszustehen hat, denn zuletzt sind die Herrschaften doch immer herrschaftlich. Es ist wahr, daß die Herren brummen, weil sie wollen, daß man alles im Fluge thun soll, daß das Fräulein einen in Verlegenheit bringt, wenn man Schildwache stehen muß, während sie mit dem Liebsten plaudert, daß der junge Herr sich etwas mit einem herausnimmt, daß der Wasserträger es der Frau hinterbringt, wenn man sich beim Einkauf ein paar Pfennige erspart, daß einem die Hölle heiß wird, bis man den Schatz ins Haus geschmuggelt hat; aber, meine Liebe, alle Tage sein gewisses Essen und seine gute Nachtruhe zu haben, sobald man nur seine Schuldigkeit gethan hat, ist doch was recht Schönes.

Da haben Sie Recht, Sennora, wenn man es aber mit einem Mann zu thun hat, wie mit meinem Paco, so ist das eben etwas ganz Anderes.

Weil Sie gerade vom Sennor Paco sprechen, ist er schon heimgekommen?

Versteht sich, wie sollte denn um die Zeit ein Mann, der Weib und Kinder hat, nicht zu Hause sein! Vorhin ist er, Gott sei Dank, frisch und gesund heimgekommen.

Aber, meine Liebe, Weib und Kinder hat der Meine auch, aber trotzdem ist er noch fort.

Was Sie mir sagen, Sennora!

Das was Sie hören.

Aber es hat ja schon zwölf Uhr geschlagen. . . . Sprechen Sie nicht weiter, meine Liebe, es möchte einen der Rückstuck holen! Wenn der Samstag kommt, ist es rein zum Verzweifeln!

Aber, meine Beste, Sie tragen selbst die Schuld. . .

Schweigen Sie um Gotteswillen, Sennora, denn ich bin es satt, ihm den Text zu lesen und habe soviel davon als der Schwarze von der Predigt. . .

Wenn Sie thäten, was ich. . .

Aber, Sennora, muß er denn nicht einsehen, daß Gott nicht Nacht werden läßt, damit sich unsereins abquält, wenn man müde ist vom Waschen, Nähen, von der Küchenarbeit und dem Herumstreiten mit den Geschöpfen, die der böse Feind selber sind?

Das ist es ja nicht, Sennora, das ist es ja nicht! Was Sie Samstags thun sollen. . .

Meine Liebe, glauben Sie mir, ich kann nicht mehr thun, als ich thue. Samstags, Sonntags und alle Tage in der Woche predige ich ihm: „Schau, Juan, komm nach Hause, wenn du aus der Arbeit gehst! Schau, wir sind ja nicht da, um uns vom Wirtshaus ganz aufzuehren zu lassen! Schau, es geht ja alles zu Grunde! Schau, die armen Dinger da haben keinen Feszen am Leibe! Schau. . .“

Aber so hören Sie mich doch an, Sennora! Was Sie Samstags thun sollen, ist. . .

Wenn ich Ihnen sage, daß ich nicht mehr thun kann, als ich thue. . .

Zum Rückstuck! so lassen Sie mich doch reden! Ich bin kein Saak.

So reden Sie, Sennora!

Sie sollen Samstag daselbe thun, was ich thue, nämlich um die Zeit der Ausbezahlung nach der Werkstätte gehen und

den Wochenlohn frischweg einstecken. Wir wissen schon, wie die Männer sind und wenn sie noch so gute Seiten haben. Galt man sie nicht ein wenig im Zaum, indem man die Hand auf den Wochenlohn legt, so treffen sie mit drei oder vier Taugenichtsen zusammen und „wollen wir nicht miteinander ein paar Gläser trinken“ heißt es da, oder „du könntest mich wohl zu Pfannentuchen einladen“ oder „hättest du nicht Lust, mit mir ein Biiegenviertelchen herauszuspülen?“ und so vergebend sie die Hälfte von dem, worauf unsereins hofft, wie auf die Gnade Gottes, und hernach haben wir die liebe Not, denn ihnen soll man doch immer Gesottenes und Gebratenes geben. Aber, meine Liebe, die Löhne sind klein und die Bedürfnisse eines Hauses sind groß. Da ist der tägliche Gebrauch, der Kohlenmann, der Wasserträger, der Hausherr, das biischen Spezereien, der Faden, der Tabak, von Zeit zu Zeit ein Schlückchen Wein, denn wer arbeitet und nicht in die Schänke geht, kann doch schließlich nicht immer Wasser trinken. . . man muß seinen Verstand gehörig anstrengen, und wie oft ich die Rechnung mache, nie kommt sie aus. . . Sie sehen schon, Sennora, was für Wunder man mit den acht Realen, die mein Paco verdient, thun kann. . .

Sennora, sechzehn verdient der Meine, und da haben Sie uns; er hat weiter nichts, als was er am Leibe trägt, ich bin ohne Strumpf und Schuh, die Kleinen haben nicht viel mehr, als was ihnen der liebe Gott mit auf die Welt gegeben hat. Dann der Hausherr, der Kohlenmann und was weiß ich, wie viele noch, die hinter uns her sind und drängen; denn, meine Beste, was sollen die Leute thun, wenn es eine Ewigkeit her ist, seitdem sie keinen Pfennig mehr gesehen haben? Und zu allem Überflus keine Nacht, wo wir uns in Ruhe und Frieden niederlegen. Auf die Weise werde ich ganz mager, weil ich nicht esse, nicht schlafe und nicht ruhe. Ich sage Ihnen, Sennora, man könnte ein dickes Buch schreiben von dem, was ich alles auszuhalten habe.

Aber, meine Liebe, warum thun Sie nicht, was ich Ihnen sage? Warum gehen Sie nicht am Zahltag nach der Werkstätte?

Um Gotteswillen, seien Sie davon still, Sennora? Da käme man bei meinem Mann schön an. Kann sein, daß er mir mit einem Fußtritt den Rest gäbe. . .

Heilige Muttergottes! Ja, schlägt er Sie denn, Sennora? Ach, meine Liebe, man merkt wohl, daß Sie das Lied nicht zur Hälfte kennen! Morgen wirds acht Tage, da hat er mich geprügelt, daß mein Rücken schwarzer war als mein Kleid. . .

Der Herr steh uns bei! Jesus, was für ein Schurke von einem Manne! Ja giebt es denn keinen gerichtlichen Schutz. . .

Sennora, nur langsam, langsam, mein Mann hat niemandem etwas gestohlen! Er ist leichtsinnig, das schon und läßt sich von anderen Lustigen Gesellen verschüchtern, aber ein durchaus rechtschaffener Mensch ist er deshalb doch.

Schweigen Sie, Schweigen Sie, um der Leiden Christi willen, denn da darf man schon gar kein Fäserchen Galle in sich haben, wenn man für so einen noch ein gutes Wort einlegt. Ach, Sennora, wenn es wahr ist, daß, wie der Beichtvater sagt, auf die Wage, mit welcher der ebenedeite heilige Michael die Seelen wiegt, die Thranen gelegt werden, die man in diesem Leben weint, wie viel haben dann die Weiber der Armen beim lieben Gott voraus!

Freilich, Sennora Fidra, und besonders diejenigen, welche keinen solchen Mann bekommen haben, wie Sie.

Der Sennora Fidra treten vor Freude die Thranen in die Augen, welche sie mit dem Schürzenende abtrocknet. Da sie weder ihren Gatten noch ihre Kinder zur Seite hat, um ihnen ihre Zärtlichkeit und ihr Glück zu bezeugen, liebkost sie mit der Hand das Vögelchen und ruft aus:

Gelobt sei der Herr! der mir so viel Glück geschenkt hat, ohne daß ich's verdiene. Mein Paco, Sennora Rita, ist mehr Geld wert, als er schwer ist. Er versteht nichts vom Lesen und Schreiben oder sonst von den Sachen, aber das Gutsein kommt ihm so aus dem Innersten, und er ist brav. Denn er sagt immer: Die Männer und die Frauen heiraten einander, um zusammen die Mühen der Welt zu tragen, die eine gar schwere Last für einen einzelnen sind, und der Mann, welcher der stärkere ist, muß die Schulter anstemmen, wo die Last am schwersten ist und außerdem noch die Frau stützen, wenn sie wankt, und ihr die Hand reichen, wenn sie fällt. Einmal waren wir auf dem Lande, mein Paco, meine Kleinen und ich, und denken Sie sich, da fängt ein ganz fein gekleideter Herr plötzlich an, keiner weiß warum, einem jungen Mädchen Ehrfeigen zu geben. Mein Paco, der nicht sehen kann, wenn einer Müde ein Leid geschieht und der wegen so etwas mit dem Höchsten streitet, geht hin mit meinem kleinen Mädchen an der Hand und sagt zu dem vornehmen Herrn: Caballero, Sie werden verzeihen, aber glauben Sie nicht, daß es ein Unrecht wäre, wenn Sie oder ich jetzt anfängen würden, das kleine Ding da zu ohrfeigen? — Allerdings wäre es das, antwortete der Herr. — Nun müssen Sie aber wissen, sagte mein Mann, daß es ein eben so großes Unrecht ist, eine Frau zu schlagen, wie ein Kind zu schlagen, denn die Frauen sind erwachsene Kinder und Gott hat die Männer erschaffen, um die Kinder zu beschützen, nicht um sie zu mißhandeln. Meine Liebe, mich überließ es heiß und kalt, wenn ich daran dachte, daß es der Herr übel aufnehmen könnte, aber denken Sie sich, wie verblüfft wir alle waren, als wir sahen, wie er meinem Manne die Hand hinreicht und mit Thranen in den Augen sagt: Sie haben Recht und die Lehre, welche Sie mir gegeben haben, werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Wie das Mädchen das sieht, giebt sie dem Herrn die Hand, wie zur Verzeihung, und Arm in Arm gehen sie miteinander zufrieden und guter Dinge davon, während wir ganz überglücklich zurückblieben. Meine Liebe! wenn nicht vor uns Leute gewesen wären, hätte ich meinen Paco mit meinen Küffen rein aufgeschlagen!

Sennora Rita fängt an zu weinen und sagt:

Ach, Sennora, Sennora! wie wenig Verstand haben doch die meisten Frauen, welche die Männer wegen ihres guten Aussehens und nicht wegen ihres guten Herzens lieben!

Ah, Sennora! Sie haben keine Schuld an dem, was Sie trifft. Das sind Dinge, die unser Herrgott thut, man muß sich eben mit Geduld wappnen, denn unser göttlicher Heiland hat mehr für uns erduldet. Aber was ich Samstags thue, denn davon wollte ich ja reden, ist, gegen Abend nach der Werkstätte gehen, nur so mir nichts dir nichts, wie um meinen Paco abzuholen, denn gerade weil er die gute Stunde selber ist und keinem was abschlagen kann, muß man aufpassen, daß ihn nicht so ein paar Nichtsnutze verleiten, denn, wie man zu

sagen pflegt, wer der Gelegenheit ausweicht, geht der Gefahr aus dem Wege. Nicht daß ich zum Meister ins Haus laufe, um den Wochenlohn zu holen; so etwas würde Fidra Martinez nie thun, denn da müßte mein Paco wegen meiner eröden und die Frau soll dem Manne Ehre machen, sie ihm aber nicht nehmen. So gehen wir schön mitammen heim und kommen an den Zelten vorüber, ohne daß der Wochenlohn weniger wird, denn mein Paco möchte alles haben für seine Frau und seine Kinder. — Schau, wollen wir nicht einen von diesen Wällen für den Juanito kaufen? — Nein, ich habe ihm erst neulich einen aus Tuch gemacht, der bis aufs Dach springt. — Frau, das Tuch, das du auf dem Kopfe trägst, hat schon so viele Löcher wie ein Sieb, sollen wir nicht eines von denen, die in der Auslage da sind, kaufen? — Mein Lieber, laß die Tücher nur, meines ist ja fast noch neu. — Komm, Mächerin, so ein paar Krappen wären dir wohl nicht unangenehm. — Nein, mein Lieber, in dem Geschäft haben sie kein gutes Gebäck. — Sieh, was für wunderschöne Nadelbüchschchen es da giebt! Warte, ich will unserer Pepita eines mitnehmen. — Laß sie, Mann, ich werde ihr etns von den meinigen geben, die sind stärker. — Willst du, daß wir in diese Wasserbude eintreten, um ein Glas Limonade zu trinken? — Nein, mein Lieber, denn ich habe den ganzen Nachmittag schon so viel Wasser getrunken. — So schlepe ich meinen Paco nach Hause; aber wissen Sie, was wir vor dem Heimgehen thun? Wir nehmen ein halb Pfund Salzfißch und ein halbes Duzend Eier mit und während ich einen Eierfuchen bade, nach dem Sie die Finger lecken würden, holt die Kleine eine Flasche Wein und wir speisen zu Nacht wie die Fürsten. Daher kommt's, daß meine Kleinen mich die ganze Woche fragen: „Mutter, wann ist Samstag? Mutter, wann ist Sonntag?“ Am Sonntag stehen wir alle früh auf, mein Paco und meine Kinder ziehen andere Kleider an. . . Staat haben sie keinen, denn meine Liebe, ein Schelm ist, der mehr giebt, als er hat, aber geflickt und blink und blank wie die liebe Sonne sind sie immer. Hierauf geht alles zur Messe; dann richten wir eine Schüssel Reis mit Ochsenlenden oder Stöckfißch her und gehen hinaus aufs Land, wo wir es uns schmecken lassen, wie wir's neulich, morgen wirds so Gott will acht Tage, gemacht haben. Meine Liebe, in San Antonio de la Florida und in la Fuente de Tajo ist's so schön, daß es ein wahrer Segen Gottes ist hinzugehen. Was meine Kleinen auf den Wiesen herumgesprungen sind! Was ihr Vater da für Mutwillen mit ihnen getrieben hat, denn er ist ein gar so guter Vater! . . . Die Geschichten, die da alle meinem Paco eingefallen sind, denn aufs Erzählen versteht er sich! Wie er da mit dem Wig, den er nun einmal vom lieben Gott hat — mir steht freilich schlecht an ihn zu loben — ein paar Herren, die neben uns waren, zum Lachen gebracht hat! Was ich selber bei der Landpartie gelacht, gekichert und getanzet habe! Meine Liebe, ich sollte mich eigentlich schämen, in meinem Alter noch so ausgelassen zu sein, aber was soll man thun, meine Beste; wenn einem das Herz im Leibe vor Freuden hüpfet, so muß man eben auch mithüpfen. Als es Abend wurde, kauften wir den Kindern Orangen, mein Paco und ich saßen einander unter den Arm wie ein Paar Verliebte, und so machten wir uns auf den Heimweg nach Madrid, die Kinder mit ihren Orangen spielend und mein Paco und ich lustig singend und seelenvergnügt.

Das, Sennora Fidra, das ist das wahre Glück und alles andere nichts als leeres Geschwätz! Das heißt leben nach dem Willen Gottes und nicht, wie wir anderen leben!

Meine Liebe, mein Paco sagt eben: Der liebe Gott legt einem in der Welt so viel Mühen und Arbeiten auf, daß man sie nicht noch mit Zänkereien und Dummheiten zu vermehren braucht. Der Mann und die Frau heiraten einander nicht, um die Lasten des Lebens schwerer zu machen, sondern um sie zu erleichtern. Oh, du mein Herr! wenn es ja einmal einen Jammer giebt, so schauen wir, daß wir mit der Hilfe Gottes in Frieden darüber wegkommen, indem jedes seinen Teil ruhig auf sich nimmt. . . Aber meine Beste, über all dem ist es mehr als Mitternacht geworden und ich stehe noch immer da, schwache wie eine Ester und denke nicht daran, daß morgen Sonntag ist, wo ich früh aufstehen muß, um die ganze Familie schön zusammenzurichten. Sehen Sie, sehen Sie, wie munter noch das liebe Thierlein Gottes ist! Chiquirritito! Sehen Sie, wie er hin und her hüpfet! Was wir schon vorhin gesagt haben: die Thierchen sind gerade wie die Menschen, bloß daß sie keine Seele haben.

Ah, nein, Sennora Fidra! Die Thierchen haben Anhänglichkeit an diejenigen, welche ihnen Gutes thun, aber alle Menschen sind nicht so!

Paco ruft vom Bette aus in zärtlichem Tone:

Fidra! Was thust du noch in der Nachtlust, mein Kind? Meinst du nicht, daß du dich erkältest wirst?

Gleich gehe ich, mein Liebster, gleich! Du kannst eben nicht ohne mich sein! Schatz, du bist der beste Ehemann, der. . .

Juan ruft vor der Thüre auf der Straße und flucht und wettet, daß einem die Knochen im Leibe zittern und seine Frau, Sennora Rita, antwortet ihm:

Ich komme schon und mache auf.

Ja, will dir's raten, sonst komme ich dir, aber anders. . . Mach auf, sag' ich noch einmal!

Anton, der, Sie werden ihn vielleicht noch nicht kennen, ein armer blinder Sängler ist, kniet nachdem er das Gespräch seiner beiden Nachbarinnen gehört hat, in seiner trüblichen Behausung nieder und ruft mit Thranen in den Augen aus:

Oh, heiliger Erzengel Michael! Ja, ja, lege auf die Wage der Gerechtigkeit die Schmerzenthranen der Frau des Armen, der roh und böse ist, und lege in die nämliche Schale die Freudenthranen der Frau des Armen, der zartfühlend und gut ist.

* * *

In einer Anmerkung fügt der Autor einen Brief bei, den er zwei Tage nach Veröffentlichung obigen Dialogs in einem vielgelesenen Madrider Blatte erhalten hat, worin ihm eine Frau aus dem Volke mit rührender Herzlichkeit dankt, daß die kurze Erzählung ihr und ihrer Familie den Gatten und Vater, der seit Monaten aus geringfügigen, beiden Eheleuten gleichmäßig zur Last fallenden Ursachen von ihnen getrennt lebte, wieder zurückgeführt und dadurch das Glück ihres Hauses wieder hergestellt hat.

*) Name des Vögelchens, etwa „Winzigsteiner“.



Eine Plauderei für Tafelfreunde.

Wir waren glücklich am Schluß des feingewählten Mahles angelangt: Eis und Backwerk wurden herumgereicht, während der Sekt übermütig in den hohen Kelchgläsern seine Perlen emportrieb.

„Nun, lieber Doktor, sagen Sie uns doch einmal, was Sie an diesem Gedruckten wieder anzusehen haben. Gedrucktes ist ja nun einmal nicht sicher vor Ihnen!“

Die muntere Rede der schönen jungen Frau hatte die Aufmerksamkeit aller auf das Menu gelenkt, jeder griff danach, und jeder war sichtlich befreit, auch seinen Scharfsinn an dem klassischen Schriftstück zu üben.

Sie haben, verehrte Frau, den schweren Vorwurf mangelnder Lebensart gegen mich erhoben, indem Sie mich daran mahnten, daß ich in so auserlesener Gesellschaft meine Aufmerksamkeit von einer Speisefarte gefangen nehmen ließ.

Die Herrin des Hauses mochte einer so unumwundenen Bestätigung ihrer Annahme denn doch nicht gewärtig gewesen zu sein, denn sie fuhr mit einem lauten „Ah!“ der Überraschung zurück, und griff nun selbst, leise erröthend nach dem Rückiden, um es in pikanter Verwirrung mit fliegendem Blick zu überlesen.

Mehrere Damen klatschten Beifall, die Herren rühten beiläufig die Stühle, die Hausfrau richtete sich mit der Miene selbstbewußter Schulblösigkeit in ihrem Stuhle empor, und aller Augen waren auf mich geheftet, der mit einem Schlage den Mittelpunkt des Interesses bildete.

„Ich bin mir bewußt, eine verlorene Schlacht zu schlagen, denn nicht nur, daß diejenige, die ich bekämpfe, mit Recht alle Sympathien für sich hat und mit einem einzigen Blick selbst die Greise unter den Richtern zu bestechen vermag, — so steht auch das, was ich bekämpfen will, derart in der allgemeinen Gunst, daß ich ein gerechtes Urteil für ausgeschlossen halte.“

Einige Herren, die nach dem ersten Satz Bravo gerufen hatten, protestirten jetzt mit sehr entrüstetem „Oho!“ und Graf D., welcher gleichzeitig die Präsidentschaft übernommen hatte, klingelte mit dem Eislöffel ans Champagnerglas, um Ruhe zu schaffen.

Jogar bewundernswürdig fand: worin mir wohl alle Anwesenden beistimmen werden. Ich bitte daher auch, im Falle wider mein Erwarten, die Angeklagte —

Die schöne Frau lachte hell laut auf und alle stimmten ein — die Angeklagte,“ fuhr ich fort, „doch verurteilt werden sollte, das Diner selbst als Milderungsgrund in die Wagtschale legen zu wollen. Mein Hauptangriff richtet sich auf diese Karte hier, welche ich als corpus delicti aufweise, und zwar bin ich als Kritiker weder so kleinlich, mich an Druckfehlern zu reiben, noch gar so übelwollend, diese als aus Unkenntniß hervorgegangen zu deuten, wie mir boshafter Weise untergeschoben wurde.

Unter den Geschworenen ward es bedenklich unruhig, und Graf D. hatte Mühe, sie mit dem Hinweis auf ihre Würde niederzuhalten, während ich, rasch die Ursache ihres Unwillens erratend, auf dieselbe einging.

„Glauben Sie ja nicht, meine Herren, daß ich zu jenen fanatischen Sprachreinigern gehöre, welche die deutsche Sprache verunstalten und arm machen möchten, indem sie ihr alle Fremdwörter nehmen und dafür unbrauchbare oder schwerfällige deutsche Worte setzen. Das ist ein charakteristischer Zug jener Deutschthümelei, welche sich in Auserlichkeiten nie genug thun kann, weil's ihr an einem Kerne fehlt. Ich dagegen bin der Meinung, daß die deutsche Sprache einer großen Zahl fremder, insbesondere französischer Ausdrücke gar nicht entbehren kann, und als Schriftsteller muß mir hierüber einige Erfahrung zuerkannt werden, denn die Sprache ist das Material, mit dem ich arbeite. Dennoch aber glaube ich, daß wir uns der französischen Ausdrücke überall dort enthalten sollen und müssen, wo wir unsere treffenden deutschen Worte haben. Und gerade in Bezug auf das, was man „Menu“ nennt, — von der Toilette will ich überhaupt nicht sprechen, denn da beginnt die ausschließliche Herrschaft des schönen Geschlechtes, — wird so ungemein geschmacklos geübt. Werfen Sie nur selbst einen Blick auf diese Karte, ein typographisches Kunstwerk von seltenem Geschmack, und prüfen Sie nun in meinem Sinne die einzelnen Worte. Sie werden da ein Rauberwelsch finden, welches nur einen Vollblutfranzosen befriedigen kann, der daraus den Beweis liefert, daß die „Brusjens“ zu zwei Dritteln unsere Sprache dem Französischen entlehnen. Und das ist's, was ich tadle, wogegen ich meine Anklage erhebe, weil es mir ebenso ungerechtfertigt als widersinnig erscheint. Doch würde ich diese Anklage nicht laut werden lassen, wenn es sich nur um diesen einzelnen Fall handelte, wenn nicht diese Unsitte allgemein von den höchsten Kreisen bis hinab zu den Kellerwirtschaften verbreitet wäre, wo man für 40 Pfennige ein ganzes Mittagessen mit Getränk bekommt. Sie sehen, ich habe meine Studien gemacht wie ein Naturalist und darf mich als maßgebend betrachten. Nun kenne ich freilich das eigentümliche deutsche Vorurteil, welches gerade in Küchenfragen oft das deutsche Wort gemein findet und die buchstäbliche französische Übersetzung dafür als etwas Vornehmeres giebt. Und ich bin bereit, auch dieser deutschen Schwäche Rechnung zu tragen, — dann aber sei man so konsequent vornehm, die ganze Karte französisch zu geben! Darin liegt doch ein Prinzip und auch guter Geschmack, insofern das Sprachengemisch vermieden wird. Ein solches Sprachengemisch in der burlesksten Art weisen aber unsere privaten „Menus“ ebenso wie die Speisefarten in Hotels, und Restaurants auf. Wir finden da neben einer „Consommé à la printanière“ und „Hors d'oeuvres à la Macédoine“, „Austern grillirt“, „Forellen au naturel“, „Fricandeau von Kalb à la Soubise“, „Hamburger Rauchfleisch à la Chantilly“, „Gratin von Krametsvögeln“, „Poularden“, „Salat und Compotes“, (Salat deutsch, Kompott französisch), „Eis — Käse — Dessert, wir finden „Hecht au four“ und „Hammelfrücken à l'anglaise“ neben Spargel und jungen Bohnen, wir finden . . .“

Wie eine Erleuchtung war's über mich gekommen, während ich sprach, und ich war im besten Zug aus dem Gedächtniß noch eine ganze Reihe solcher Zusammenstellungen französischer und deutscher Worte zu nennen. Allein die Herrin des Hauses unterbrach mich sehr energisch.

„Halt!“ rief sie zwischen Lachen und Ärger, „so weit darf doch die Willkür des Anklägers nicht gehen, daß er mir die Sünden aller Köche und Wirthe aufладet! Das Menu, welches Sie hier heraufbeschwören, steht doch nicht auf meiner Karte, — und es wäre auch eine Herkulesarbeit es zu vertilgen. Und wenn ich auch zugeben muß, daß meine Karte ein Sprachengemisch aufweist, so ist es doch nicht so schlimm, wie Sie es machen!“

„Die Hauptsache aber ist,“ ergriff nun sich erhebend Graf D. das Wort, „daß die Anklage auch ohne genügende Sachkenntniß geführt wird. Wenn Sie behaupten, Herr Doktor, es sei ein deutsches Vorurteil, in Küchenfragen (und auch sonst) das französische Wort für das deutsche gleichbedeutende zu setzen, so haben Sie nur zum Teil, in Küchenfragen aber gar nicht recht. Denn das französische Wort ist hier ein technischer Ausdruck, er schließt die Geheimnisse der Bereitung in sich und würde, ins Deutsche übersetzt, oft gar nicht verstanden werden. Das französische Wort hat also auf der deutschen Speisefarte seine volle Berechtigung, weil es vorwiegend französische Küche ist, die bei uns herrscht. Was aber das Sprachengemisch betrifft, das dadurch entsteht, daß wir unseren rechtschaffenen deutschen Worten die französischen beigesellen, so gehen Sie da in Ihrer Empfindlichkeit zu weit, und ich für meinen Teil kann es nur billigen, wenn wir dem deutschen Ausdruck sein Recht lassen überall dort, wo er sein Recht beanspruchen kann. Die Menus ganz französisch zu bringen, bei uns, in deutschen Landen, hieße das Kind mit dem Bade ausgießen! Aus allen diesen Gründen plaidiere ich für Freisprechung meiner hochverehrten Klientin und dafür, daß der Kläger abgewiesen werde.“

Laute Beifallsrufe folgten der Rede des Grafen, die ja auch den konventionellen Anschauungen vollkommen entsprach; nur die schöne Frau des Hauses selbst schüttelte etwas bedenklich das blonde Haupt und blickte fragend nach mir hinüber, als erwarte sie eine schlagende Entgegnung. Und diese durfte ich um so weniger schuldig bleiben, als ich mit Vergnügen wahrnahm, daß die geistvolle Dame meine Sache zu der ihrigen gemacht hatte. Ich gab daher ein Zeichen, daß ich das Wort zur Replik verlange und begann:

„Zwei Punkte sind es, welche ich in der Rede des Herrn Verteidigers als leicht widerlegbar erkenne, — und zwar sind es die zwei Hauptpunkte, um welche sich der Streit dreht. In erster Linie meint der Redner, daß meine Empfindlichkeit in

Bezug auf das Sprachengemisch zu groß sei. Nun denn! Ich bin Fachmann in Sprachfragen, der Herr Graf in gastronomischen Fragen: und da hat im Grunde jeder die Pflicht sich dem andern unterzuordnen. Das aber bin ich gerne zu thun bereit, erst aber muß mir diese Frage beantwortet werden: Was würden Sie, Herr Graf, sagen, wenn man Ihnen ein französisches Hühnerfricassée mit deutschen Bauernknödeln servieren wollte? Sie wären entrüstet, Sie würden ein solches Speisengemisch als Barbarei zurückweisen. Nun sehen Sie! Gewiß hätten Sie darin Recht, und doch kann ich Sie versichern, daß mich dieses Speisengemisch gar nicht verstimmen würde. Denn ich rühme mich keines feinen Gaumens. Dagegen entbehren Sie das feine Sprachgefühl, welches mir ein Fricandeau von Kalb à la Soubise viel schrecklicher macht als Ihnen die citirten Bauernknödeln je sein könnten. Und darin muß ich recht haben!“

Die Hausfrau nickte lebhaft Beifall, und ich fuhr fort: „In zweiter Linie ist es ein Irrthum, wenn man meint, das französische Wort sei ein unersetzlicher technischer Ausdruck, und speziell in Oesterreich hat man längst begonnen, das entsprechende deutsche Wort salonfähig und küchenverständlich zu machen. Freilich hält der österreichische Aristokrat viel auf die deutsche Sprache, er kultivirt sogar sein geliebtes Wienerisch; er haßt den Franzosen weniger als der Deutsche, aber er hat sich längst mehr von ihm emancipirt. In Oesterreich sagt man daher nicht grillirt, sondern gebraten, eine Forelle au naturel ist eine Forelle „blau“, à l'anglaise heißt englisch, à la française französisch, Poularden sind Brathhühner, und die jungen Hühner werden nur als Bachhühner gegessen. Und so könnte ich Ihnen zu Ihrer Verwunderung noch eine ganze Reihe von Gerichten nennen, die wir deutsch benennen, während der Deutsche sie noch immer mit französischen Anhängeln versieht. Doch wenn Sie selbst darüber nachdenken, werden Sie bald selbst finden, daß z. B. Kraftbrühe mit Kräutern trefflich für consommé à la printanière stehen könnte, daß man für Hors d'oeuvres Zwischengericht, für Dessert Nachtschicht, für filet Vendenbraten sagen dürfte, ohne die Gefahr, nicht verstanden zu werden. Es ist also durchaus nicht die Unmöglichkeit, sondern die Bequemlichkeit und das Vorurteil, welches uns hindert, für unsere Speisen die treffenden deutschen Worte zu suchen und zu setzen. Wer also, wie der Herr Graf, um jeden Preis die deutschen Worte in der Speisefarte gerettet sehen will, der darf am allerwenigsten dagegen eifern, daß solcher Worte immer mehr werden. . . . Ein Urtheil in der Sache zu sprechen — schloß ich — ist übrigens ganz überflüssig, denn wie Sie Alle sehen können, habe ich die schuldige Angeklagte derart bekehrt und überzeugt, daß wir vielleicht schon das nächste „Menu“ vorwiegend deutsch abgefaßt gewärtigen können.“

„Da haben Sie auch richtig gesehen, Herr Doktor!“ rief die junge Frau. „Ich will mir's gesagt sein lassen und in unserer Kreise Propaganda machen für die Verdeutschung unserer kauerwälschen Speisefarten, welche in der That eine haarsträubende Geschmacklosigkeit sind! Und auf das Gelingen dieses Unternehmens bitte ich Sie, mit mir anzustoßen.“

Oskar Welten.

Aus dem Frauenleben.

* Eine Anzahl Frankfurter Damen, an ihrer Spitze Frau Laura Walther-Krause, Frau A. Fischer-Düdelmann, Frau Dr. med. S. B. Adams Walther, haben vor einiger Zeit Stellung zu der Frage genommen, ob es opportun sei, die neudeutschen Schutzgebiete in Afrika mit Hilfe der Sklaverei zu kolonisieren, und dementsprechend für eine Petition an den Reichstag Unterschriften gesammelt, die folgendermaßen lautet: „Hoher Reichstag!“

An den hohen Reichstag wenden sich die unterzeichneten Frauen mit der ehrfurchtsvollen Bitte, beim Reichskanzleramt dahin wirken zu wollen, daß denjenigen Beschlüssen der Congo-Konferenz, welche ein bedingungsloses Verbot der Sklaverei oder Hörigkeit in irgend welcher Form in den Congogebieten enthalten, auch in den deutschen Schutzländern eine sichere Beachtung findet.

Unterzeichnete sehen sich zu dieser Bitte gedrängt durch den Umstand, daß Vertreter der Kolonialbestrebungen in Afrika den wiederholtenmalen die Notwendigkeit von Zwangsarbeit der Eingeborenen öffentlich betont und verteidigt haben, ohne daß diese Forderung von zuständiger Seite in Abrede gestellt worden wäre. Sie glauben daher vor der Gefahr zu stehen, Rechtsbegriffe und Rechtszustände in deutsche Kolonien eingeführt zu sehen, welche in Deutschland als unmoralisch und ungesetzmäßig anerkannt worden sind.

Die Sklaverei, als ein entsetzliches Prinzip, dürfte kaum verhehlen, einen unheilvollen Rückschlag auf die mütterländische Bevölkerung auszuüben. Gegen diese Gefährdung des ethischen Bewußtseins Protest einzulegen, erscheint den Unterzeichneten als Pflicht und Recht.“

Wir nehmen von der Petition, die uns zugesandt wurde, gebührend Akt und überlassen es im übrigen dem selbständigen Ermessen unserer geschätzten Leserinnen, welchen Standpunkt sie in dieser Angelegenheit einnehmen wollen.

* Schönheitsflecken oder Mouches gehören zu den mancherlei Attributen, mit denen sich in alten Zeiten die Damen zu schmücken pflegten. Die alten Grazienmeister lehrten nicht nur tanzen, gehen, sich verbeugen, Bonbonnieren und Tabatieren anbieten, sondern auch die, wie es in alten Büchern heißt, „weit schwerere Kunst, die Mouchen zu placieren, wie sie für ein rundes oder ovales, für ein fettes oder mageres Gesicht am kleidsamsten waren.“ — Die Büchchen für die Mouchen waren an sich kleine Kunstwerke, denn sie bestanden aus feinstem Gold- oder Silber-Filigran, aus rosa, blauer oder gelber Kupferemaille, aus Sevres oder Meißner Porzellan und begleiteten die großen Damen in jede Gesellschaft. Innerhalb der kleinen Deckel war gewöhnlich ein winziger Spiegel angebracht, so daß man die kleinen Flecken stets unter genauer Kontrolle behalten konnte. Der Ursprung der Mouchen datirt aus dem Zeitalter Ludwigs XIV., wo diese Flecken erfunden wurden, um einen entstellenden Pickel auf der Wange einer Favorite des Königs zu verdecken. Man fand, daß die schwarzen Pünktchen der Physiognomie einen besondern Reiz gaben, und bald trug man sie allgemein. Jede Mouchen hatte ihren besonderen Namen, die in der äußeren Augenecke hieß la passionnée, auf der Mitte der Wange la galante, auf der Nase la téméraire, nahe den Lippen la coquette, am Kinn la récluse, auf dem Halse nahe der Brust l'invitation, und die, welche nur eine Unebenheit

der Haut verdecken sollte, wo es auch sei, la cachette. — Auch die Form der Mouchen variierte, und die Friseur, bei denen man sie kaufte, übertrugen die Anfertigung derselben den geschicktesten Silhouettisten der Zeit. So existiert z. B. noch ein feiner französischer Holzschnitt aus dem Jahre 1660, auf dem ein weiblicher Kopf mit Mouchen verziert dargestellt ist. Auf der Stirn zeigt das Fleckchen die Form einer kleinen Krone mit zwei Trägern, auf der Wange ist die Familienkrone der Dame als Mouchen verewigt, am Munde ist ein vielstrahliges Sternchen vertreten und auf dem Kinn ein freis-rundes Fleckchen. Selbstverständlich kann man diese Formen nur mit dem Vergrößerungsglase entdecken, aber sie zeigen, welche Wichtigkeit die Frauen dieser Kleinigkeit beilegen. Im achtzehnten Jahrhundert spielten die Mouchen sogar eine politische Rolle, besonders in England, wo sie unter der Regierung Karls II. eingeführt worden waren. Je nachdem die Frauen rechts oder links die Fleckchen trugen, gehörten sie den Parteien der Whigs oder der Tories an. Das Reich der Mouchen ist von viel längerer Dauer gewesen, als das vieler anderer Mode-Spezialitäten und vor etwa fünfzehn bis zwanzig Jahren versuchte man die Mode der Schönheitspflasterchen zu neuem Leben zu erwecken. Ob die Fleckchen nicht mehr so gut und charakteristisch waren als früher, ob die Damen die Kunst sie zu placieren eingeübt hatten, kurz die Mouchen konnte sich nicht wieder zu wirklicher Herrschaft aufschwingen, und so ist sie denn wie so manche andere Modethorheit ein Ding der Vergangenheit geblieben.

* Über die Augen- und Haarfarbe der Frauen läßt sich der geistvolle Franzose Sully wie folgt vernehmen: „Weit öfter als die Männer haben die Frauen braune Augen, obgleich ihr Teint im allgemeinen heller ist. Unter hundert Frauen haben achtzig die Augen nach ihrem Vater oder ihrer Mutter, oder nach dem Großvater und der Großmutter. Wenn die Augen der Eltern verschieden von Farbe sind, haben die Töchter bei weitem öfter schwarze als blaue Augen; hierdurch erklärt sich, daß die Zahl der Schwarzäugigen sich mit jeder Generation vermehrt. Dasselbe gilt von den Haaren. Die Brünetten vermehren sich in demselben Verhältnis, wie die Blondinen abnehmen.“ Wir können die Behauptungen des Herrn Sully augenblicklich nicht auf ihre Richtigkeit prüfen; sie erscheinen indeß eigenartig genug, um wenigstens Notiz von ihnen zu nehmen.

* Die Nebeneinkünfte der Pariser Schneiderinnen sind sehr bedeutend. Eine Dame, welche sich bei solch einer Kleiderkünstlerin der Seinestadt eine Robe machen läßt, erhält von dem gelieferten Stoff auch nicht ein Stückchen zurück, so reichlich derselbe auch gewesen sein mag. Den Überschuß betrachtet die Schneiderin als ihr rechtmäßiges Eigentum. Eine Dame z. B. übergibt der Schneiderin 15 Meter Stoff. Sofort nimmt dieselbe davon zunächst sechs Meter vorweg für sich und die Bestellerin muß hinterdrein außer dem Macherlohn von 25 Frs. noch 15 Frs. für Futter und Zugehör zahlen, welche in Wirklichkeit kaum halb so viel gekostet haben. Trennt die Dame das Kleid später auseinander

und findet hierbei, daß sie um die Hälfte des Stoffes geprellt worden ist, so hilft ihr keine Reclamation. Und von dieser „Geschäftsgewohnheit“ sind die Pariser Schneiderinnen nicht abzubringen.

Kuriosa.

* Von einem Würdenträger, von dem die heutige Zeit nichts mehr weiß, erzählen uns chronistische Aufzeichnungen früherer Jahrhunderte. Die Königin Maria von Medicis nämlich hatte einen Garberobe-Beamten, der den sonderbaren Namen „Racommadeur du visage de la Reine“ (Ausbesserer des Gesichtes der Königin) führte. Das wunderliche Amt war aber nichts weiter, als das eines — Schminkers. Sämtliche Damen des Hofes wetterferten darin, sich recht auffallend weiß und rot zu bemalen.

* Über einen findigen Handschuhmacher wissen Pariser Zeitungen zu erzählen. Danach depeßierte eine reiche Gutsherrin kürzlich an einen Modehandschuhmacher, von welchem sie eine Sendung Handschuhe neuester Art empfangen hatte, folgendes: „7 et 3, 13 et 3!“ Der Handschuhmacher aber verstand die sonderbare Chiffredepeße und telegraphierte zurück: „6, 7 et 3, car 7, 9!“ (C'est étroit, très étroit! Si c'est étroit, car c'est neuf! — Die Handschuhe sind eng, sehr eng. — Ja, sie sind eng, weil sie neu sind!)

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Inserationspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. w. pro Komparille-Beile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Mosse, Berlin S.W. und dessen Filialen.

Georg Kühne's Rathgeber für Kosmetik

mit Vorwort und Ergänzungen von Hofrath Dr. med. Krug

gibt die anerkannt besten und zuverlässigsten Rathschläge zur Erlangung und Erhaltung

gesunder, weisser Zähne,
reinen, frischen Teints,
vollen Haares etc.

Kein bisher über Kosmetik erschienenenes Werk hat auch nur annähernd eine so günstige Beurtheilung von den Vertretern der medicinischen Wissenschaft erfahren, wie das Obige.

Herr Hofrath Dr. med. Krug schreibt u. A. in dem beigegebenen Vorworte über dasselbe:

„Was aber Georg Kühne's „Rathgeber für Kosmetik“ einen ganz besonderen Werth verleiht und ihm den Vorzug vor anderen derartigen Büchern sichert, ist, dass der Verfasser es verstanden hat, klar anzugeben: nicht nur das, was man zu thun — sondern auch das, was man bei einer rationellen Pflege der Zähne, des Teints, des Haares etc. zu vermeiden hat.“

Das Ganze beweist, dass sich der Verfasser mit den betreffenden Specialfachern auf's Genaueste vertraut gemacht hat, der Inhalt des Werkes ist so erschöpfend, dass ich nichts Nennenswerthes hinzuzufügen wüsste und zu Allem nur meine volle Zustimmung geben kann.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass Georg Kühne's „Rathgeber für Kosmetik“ bei den Gebildeten aller Stände die Aufnahme finden möge, die er durch seine streng wissenschaftliche Basis verdient und mit Recht beanspruchen darf.“

Gleiche Anerkennung zollten dem Verfasser durch besondere Schreiben:

**30 Geheimräthe u. Professor. d. Medicin,
12 General-Aerzte,
140 Hof-Medicinal- u. Sanitäts-Räthe etc.
und viele practische Aerzte.**

Diese Urtheile stehen den Herren Aerzten in Abdruck jederzeit gern und portofrei zu Diensten.

Auch die angesehensten deutschen Journale treten empfehlend für dieses Werkchen ein. So:

Bazar, No. 44. 1885.
Gartenlaube, No. 26. 1885.
Vom Fels zum Meer, Heft 5. 1885.
Ueber Land und Meer, No. 40. 1885.
Leipziger Illustr. Zeitung, No. 2190. 1885.
Deutsche Illustr. Zeitung, Nr. 13. 1885.
Schorer's Familienblatt, No. 27. 1885.
Illustrirte Frauen-Zeitung, No. 14. 1885.
„Vesta“ v. Elise Polko, 1885, pag. 204 u. 205 u. a. m.

„Der Rathgeber für Kosmetik“ ist direct vom Verfasser

Apotheker **Kühne, Dresden-Neustadt,**
Schönbrunnstr. 2, gegen Eins. von 1 M. (verschlossen 1 M. 20 S., gegen Nachnahme 1 M. 50 S.) portofrei zu beziehen.

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhändler.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Tafette Mk. 1.80 per Meter bis M. 14.65 (in ca. 120 versch. Qual.) verf. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Robseidene Bastkleider (ganz Seide) Mk. 15.80 Pf. per kompl. Robe, sowie schwerere Qualitäten verwendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Schwarz- und weißseidener Atlas Mk. 1.25 per Meter bis M. 16.80 (in je 18 versch. Qual.) verf. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speditig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert, und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) in Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Tafette Mk. 2.20 per Meter bis M. 12.25 verf. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Denk's Kreuzstich-Monogramme.
12 Hefte (à 4 Blatt) von AA.—ZZ. fl. 3.— = M. 5.—. Einzelne Hefte (23 Monogramme u. Krone) — 30 Fr. = — 50 S.
Zu haben bei **Haus Denk, Wien 1., Goldschmidtgasse 7,** sowie in allen Buchhandlungen.
(Verlag: Anton Schroll & Comp., Wien.)

Chrestensen Erfurt.
Stets das Neueste! Kataloge gratis.
Fabrik für unterhaltende Gesellschaftsspiele, Lampen, Cotillon- und Ball-Artikel.

Soeben erschienen:
Wiel, med. Dr. Diät. Kochbuch für Gesunde und Kranke. VI. verb. Aufl. Preis brosch. M. 4.80. geb. M. 5.50. Auerkannt bestes Kochbuch. Zugleich Ergänzungsband zu allen bestehenden. Lehrt uns auch, was und wie wir in den Tagen der Noth unserer Kranken kochen müssen. Fr. Wagner'sche Univ. Buchh., Freiburg i. B.

Strümpfe zum Anweben
jeder Qualität u. Farbe (auch gestricke) übernimmt die renomirte Strümpfwaren-Fabrik von Kreyszig & Sohn, Berlin, Leipziger-Str. 22; auch bezieht man aus der Fabrik die besten u. modernsten neuen Strümpfe.

Agenten & Vertreterinnen zum Verkauf reinwoll. Damenkleiderstoffe. Private sucht H. Zipprich in Greiz.

Alwin versendet direct an Private Neuheiten in Kaschmirs Beiges, Krepps, Loden, Cheviots Lamas, Confectionsstoffe, Damentuche, Fantasie-stoffe u. s. w. **Tietze** **Greiz** **Woll-Fabrik**

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt.

nebst seinen wertvollen 4 Beiblättern

Illustrirtes Witzblatt „ULK“, in erweitertem Umfange, Belletrist. Sonntagblatt, Feuilleton, Beiblatt „Deutsche Telegraph“, „Der Zeitgeist“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“.

Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ nebst obigen 4 Separat-Beiblättern bei sämtlichen Postanstalten für den Monat März des deutschen Reiches für den Betrag von nur: **1 Mark 75 Pf.**

Probe-Nummer gratis und franco.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten gratis und franco den bis 1. März bereits erschienenen Theil des Romans von **Hermann Sudermann: „Frau Sorge.“**

Um zu räumen liefere ich **11 der besten Werke von Philipp Galen,** zusammen 40 Bände, broschirt und neu für nur **15 Mark,** in 11 hochleg. Ganzleinenbänden für nur **23 Mark** durch jede Buchhandlung, sowie auch direct gegen Franco-Einsendung der Beträge. Verzeichniß gratis und franco. Buchhändler Carl Siegel in Leipzig.

„Weshalb bade man im Winter so selten?“ „Weil bisher kein praktischer und billiger Badeapparat existierte.“

Weyl's Heißbarer Badeaufst. Mit 5 Röhren Wasser und 1 Kilo Kohlen ein 30° warmes Bad. Ausführl. illustrierte Preiscuranten gratis u. franco. Bannen mit und ohne Heizung. Auch Monatszahlungen. **L. Weyl, Berlin SW., Friedrichstraße 22.** Filiale in Wien, Wallfischgasse 8.

Griechische Weine.

1 Probekiste mit **12** ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten. Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu **19 Mk. 50 Pf.**

1 Postprobekiste mit **2** ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen u. öster-reich-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mk.**

J. F. MENZER, Neckargemünd.

Seidenstoffe (Cresfelder) in nur garantirt echten soliden Qualitäten, schwarz und farbig, versendet franco direct an **Private zu Fabrikpreisen**
Fritz Eugenheim, Cresfeld, Seidenfabrik-Depot.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage:

Was sollen wir spielen?

Briefe an eine Freundin

von

Carl Reinecke.

In 16ⁿ. Elegant gehftet M 1 netto.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt frankirte Zusendung.

Leipzig, Sternwartenstr. 46.

F. E. C. Leuckart.

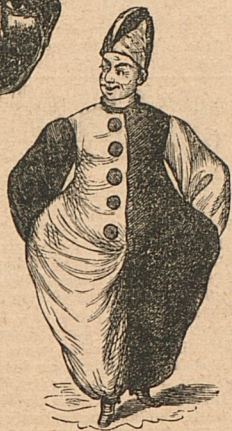
Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

(Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canevas) der Würzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Ges. (Preisgekröntes Fabrikat.)

In Cartons, enthaltend das gefamte reichliche Material, Werkzeug und color. Muster mit oder auch ohne Anfang. 35 geiegl. gefüllte Muster nebst Freiscour. und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sämtl. Material.

Würzener Smyrna-Wolle, (47 Farben vorrätig), vorzügl. Qualität, auch separat, Kiloweise. Wiederverkäufeln hoher Rabatt. Alleinvertrieb: **F. A. Schütz**, Königl. Hofl., Berlin W., Friedrichstr. 79a. (Teppiche u. Möbelstoffe.)

BREHM'S des berühmten Verf. von Brehm's Tierleben **litterarischer Nachlass** enthaltend eine grosse Anzahl ungedruckter populärer Vorträge (interessante Schilderungen aus dem Tierleben der Heimat u. Fremde, Reisen etc.) erscheint vom 1. Jan. ab in der **Gartenlaube** (vierteljährl. M. 1.60).



Die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden,**

versendet ihren soeben neu erschienenen illustr. Preiscourant gratis und franco.

Cotillon- und Carneval-Gegenstände als komische Kopfbedeckungen, Orden, Touren, Knallbonbons, Attrappen, Masken etc., Saaldecorationen, Perrücken und Kostüme aus Stoff und alle Specialitäten dieser Branche.

Bigotphones

(komische Musikinstrumente zum Hineinblasen und Singen ohne Vorstudien in grosser Auswahl). Illuminationslaternen etc. etc.

Illustrirte deutsche und französische Preiscourante gratis und franco.

Englische Tüll-Gardinen

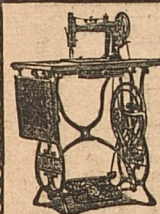
direct ab Fabrik — an Private, Hotels etc. — ohne Zwischenhändler.

Prachtvolle Muster-Collection auf Verlangen franco.

Falls speziell feinste Genres erwünscht, erbittet man diesbezügliche Notiz.

Pilz & Kohl, Auerbach i. S.

Hauptst. Deutschlands in der Fabrication englischer Gardinen.



Clemens Müller

DRESDEN-N.

Nähmaschinen-Fabrik

[errichtet 1855]

empfehl

die

DOMINA als neueste u. vollkommenste Nähmaschine für Haus und Gewerbe.

Vertreten in d. meisten Städten d. In- u. Auslandes, worüber die Fabrik gern Auskunft erteilt.

Reinwoll. Damen-

Kleider-Stoffe

Nouveautés, Tricotstoffe etc. versendet zu Fabrikpreisen in beliebigem Mass an Private. Wiederverkäufer gesucht. Muster frei. A. Böhmig, Greiz i. V.

Jede Dame ist

im Stande, alte deutsche gepunzte Lederarbeiten als nützliche Geburtstag- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkasten m. Anleitung u. Vorlagen hierzu Preis M. 10.— u. M. 14.— versendet

Gustav Fritzsche, Rgl. Hofstief., Leipzig. Preisverzeichnis franco und gratis.

Parfumerie Ozea. Wm. Rieger.

FRANKFURT A/M.

Depot in PARIS 15 Rue de l'Equiquier. Depot in LONDON 54 Aldermanbury E.C.

Hoflieferant

S. M. des Königs von Spanien und I. M. der Königin von Italien.

- Ozea Oel.
- Ozea Seife.
- Ozea Puder.
- Ozea Extrait.
- Ozea Vinaigre.
- Ozea Brillantine.
- Ozea Zahnpasta.
- Ozea Sachet.
- Ozea Fixateur.
- Ozea Pommade.
- Ozea Cosmetique.
- Ozea Zahnwasser.
- Ozea Cold Cream.
- Ozea Toilettenwasser

In der feineren Welt beliebt wegen der Vorzüglichkeit der verschiedenen Präparate und deren lieblichem Parfum.

WM. RIEGER'S TRANSPARENT CRYSTAL SOAP.

(Durchsichtige Crystallseife)

anerkannt die beste und sparsamste aller Toiletteseifen, schäumt ausgezeichnet, verwischt sich jedoch ganz ungläublich langsam. Zu haben in allen feineren Parfümeriehandlungen.

Unverfälschte Seidenstoffe.

Der Unterzeichnete, Nachfolger von Jacob Zürer, Zürich, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Cachemires, Failles, Satin merveilleux, Radames, Ottoman, Faille française, Damassé, Surah, Taffetas etc.

Die grösstmögliche Auswahl in Schwarz, feinste Lyonerfärbung.

Specialitäten: Fahnenstoffe 120 cm. breit garantirt solid.

Rohseidene Bastkleider, waschächt.

Die Stoffe sind direct aus der Fabrik bezogen und zu den heutigen, sehr billigen Rohseidenpreisen calculirt. Bestellungen werden franco Fracht und Zoll ausgeführt. — Muster gratis und franco zu Diensten.

J. Spinner, Nachfolger von Jacob Zürer, Zürich (Schweiz).

Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Illustrirte Zeitschrift

Universum

Jedes Heft nur 50 Pfg.

monatlich 2 Hefte.

Reicher Inhalt: Fesselnde Erzählungen, interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst und Wissenschaft etc. **Prachtvolle Illustrationen** Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Sehr billige Klassiker.

Goethe's sämtliche Werke M. 8.— Schiller's sämtliche Werke M. 4.— auf M. 11.—. Neue, eleg. in Reinen gebundene tabellose complete Exemplare gegen Nachnahme nur von Alb. Unlad, Buchhandlung, Leipzig.

Zu haben in allen Buchhandlungen: **Die Blumenzucht im Binnern.** 170 Anweisungen zur Culturierung aller Zimmerpflanzen. Von Fahlstedt. 4. Aufl. 1. Mart. Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Briefmarken,

jedes Quantum, namentlich auch Sammlungen kauft stets zum höchsten Preis. Offerten resp. Sendungen, welchem das Porto beigelegt ist, erbitte franco.

Internationale Briefmarken-Handlg., Leipzig, Hainstr. 23, II.

Deutschl. 19968 Pat. 12032 Str.-Ung.

Die besten Kleidergestelle v. span. Rohr in 14 Art., von in- u. ausländischen Lehranstalten bestens empfohlen, verstell- u. unverstellbar, liefert die Kunstfabrikerei von **B. Fetzweiser, Berlin, Königin-Augustastr. 19.** Verpackung gratis. Kataloge und Preisliste werden kostenfrei zugef.

Große Ersparnis durch Bezug meiner direct importirten englischen **Strickwollen!** Sehr zarte und solide Rammgarne für den Hausbedarf à 2,80 M. pr. Pfd. volles Gewicht!

Kameelhaargarn. 4- u. 5-fach, v. feidenartigem Griff u. Glanz, à 4,75 pr. Pfd.

Rockwolle, schöne Qualität u. prachtvolle Farben, à 3,90 pr. Pfd.

Echt engl. Vigogne! Farbenforten u. Muster gratis u. franco. **Paul Hoffmann, Ruhort a. Rh.,** Engros-Lager in Berlin und London. NB. Zur Completierung der Poststücke können selbst importirte Java-Kaffees sehr vorthellhaft mitbezogen werden.

Echtes Linoleum (Kork-Teppich) Billigste Bezugsquelle im Fabrik-Depot von **Julius Henel vorm. C. Fuchs,** k. k. u. k. Hoflieferant, Breslau. Qualitäts-Proben und Muster franco.

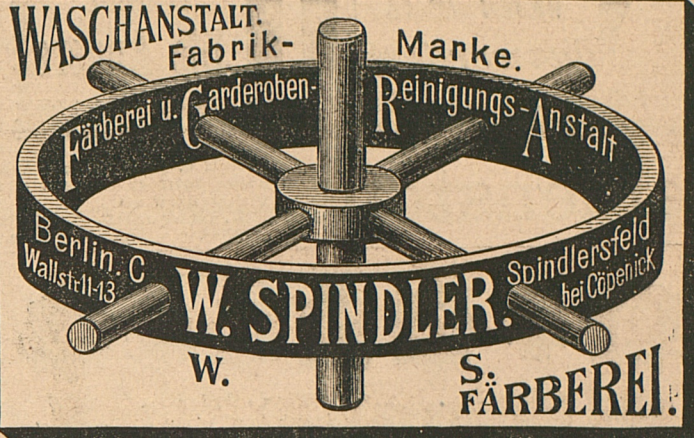
Reinwollene, auch Neuheit, versend. in reell. Qualität. an Private zu billigsten Fabrikpreisen. d. Fabrik von

Kleider-Stoffe Muster frei. Vertreter gesucht. **Paul Louis Jahn, Greiz.**

Kinderpulte für häusliche Schularbeiten. Zur Vermeidung von Rückgratsverkrümmungen, Lürsichtigkeit und hohen Schultern, nach ärztl. Vorschrift construirt, medienentsprechend für Kinder von 6-16 Jahren; versstellbar. Prospekte gratis.

A. Lickroth & Co., Frankfurt (Main). **A. Lickroth & Co.,** Dresden, Bettnerstr. 10.

6 mal prämiirt mit ersten Preisen. **Violinen** sowie alle sonstigen Streich-Instrumente, Stumme Violine zum Studiren (Patent), **Zithern** in allen Formen. Gitarren und Blas-Instrumente. Schulen z. allen Instr. Reparatur-Atelier. Billige Preise. Empf. v. Wilhelmj, Sarasate u. v. A. Ausf. Preisour. werd. gratis fco. zugesandt. **Gebrüder Wolff, Instr.-Fbr., Kreuznach.**



Da uns vielfach bekannt geworden, das **Schuh** und **Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, gehen wir uns zu der Erklärung veranlasst, das alle unsere Fabrikate nebenstehende Schutzmarke auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co.

Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampftrieb.

Eine seltene Geschäftsgelegenheit für Damen.

Immer ausgebehrter wird das Netz unserer Agentinnen in der Provinz, immer zahlreicher der Kreis unserer Schülerinnen in Berlin selbst. Angesichts dieser Thatsache laden wir diejenigen Damen, welche sich in einer Provinzialstadt als Agentinnen niederlassen wollen (in jedem Ort wird nur eine Agentin etablirt), ein, sich bei Zeiten zu melden, ehe alle guten Plätze besetzt sind. Jede Agentin kann sich brillant ernähren. Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco an jede Adresse verandt. **Gejellschaft für wissenschaftliche Zuschnedebunst, Berlin W., Leipzigerstrasse 114.**

Linoleum (Korkteppich) anert. best. Fußbodenbelag. Verzt. empfohlen. Neuzugarten- und Teppich-Defl. Muster franco. Wochensuchfabr. Klinger & Houn, Slegmar i. S.

Für Damen unentbehrlich! Verbesserte Hygiä-Binden vor Nachahmung geiechlich geschützt. 1/2 Pfd. M. 1,20. Gürtel dazu 60 Pfg. **Emil Schäfer, Verbandsfabrik, Chemnitz.**

Hochlegante Neuheiten reimmollener Damenkleiderstoffe versendet in jeder Meterzahl zu niedrigstem Fabrikpreis, Muster frei, das Fabrikations-Geschäft von **O. Rohner, Greiz.**

Echte Briefmarken! Brasilien 12 versch. 40 Pf. — Bulgarien 10 v. 50 Pf. — Siam 3 v. 50 Pf. — Persien 4 v. 50 Pf. etc. Preisliste grat. u. fco. **Ernst Hayn, Berlin N., Zindelstrasse 15.**

Schweissblätter - Fabrik En gros. **P. Pens** Export. Berlin O., Holzmarkt-Str. 8.

Neu! Unentbehrlich Neu! zur **Damen Schneiderei** sind die von mir erfundenen Damen-Figuren aus spanischem Rohr, eine Figur, wie nebenstehende Zeichnung, auf dreifar. Ständer zum hoch und niedrig stellen, kostet . . . M. 12 dieselbe ohne Ständer . . . " 9

Modformen ohne Taille . . . " 8 dieselben auf Ständer zum hoch und niedrig stellen. . . " 8 Verstellbare Modformen ohne Taille, nach Belieben eng und weit zu stellen. . . " 9 dieselben auf Ständer zum hoch und niedrig stellen. . . " 12 Empfohlen von der Berliner Schneider-Akademie im Nothen Schloß. **Carl Schmidt, Berlin O., Grüner Weg 15, I. früher Grüner Weg 17.** Verandt per Post geg. Nachnahme. Emball. gratis.

Bettfedern- und Damen-Bandlung en gros. gegründet 1826. en détail. **C. H. Schäfer,** Hoflieferant, **BERLIN C., Spandauer Brücke 2.** Lag. europ. u. überseeisch. Bettfed. u. Damen. Chines. Mandarinen-Damen von wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. und japanes. Halbdamen u. Damen v. 1,25-3 M. Proben, Preis. versch. nach außerb. gratis. B. Raffauf. gewähre 4%, auch a. Teilzahl. Anerkennungsschr. über gesch. und gute Verf. v. Federn zc. liegt. a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftsl. zur gef. Einsicht aus.



Die Original-Amerikanische **Universal-Wringmaschine** hat doppelte Kammer ab beiden Enden, dreht deswegen leichter, wringt besser als irgend ein anderes System.

Die Zwischenräume der Röhre ermöglichen, das — wenn die Maschine angepannt — die Gummivalzen ohne jede Reibung rollen u. verdrücken damit, das die Knöpfe der Wäsche springen. Die Maschine hat zwei selbstständige Spannschrauben, gefüllte Aufkantung der Wäsche, prima Holzlager auf Gummilagern und vorzüglich elastische, dauerhafte Walzen. Es sind mehr wie eine Million „Universal-Wringer“ in Gebrauch und bekäftigt dies die Brauchbarkeit derselben am meisten! **Preis:** Nr. 2 1/2: M. 17.—, Nr. 1 1/2: M. 20.—, Nr. 1: M. 30.—. Große Maschinen für Kleiderreien und bedeutende Etablissements M. 70.—. **Andersen & Hollensen,** Altona, Rathhausmarkt 2.



Caesar u. Minca in Zahna, Provinz Sachsen

(notorisch bekannt grösste Europäische Hundezüchterei.) prämiirt mit goldenen u. silbernen Staats- u. Vereinsmedaillen offerirt **Luxus-Jagd- u. Salonhündchen,** desgl. **Wach- u. Schutzhunde** jeden Genres. Preiscourante in deutscher u. französischer Sprache gratis. Die 5te Auflage meiner Brochüre „Pflege, Aufzucht, Dressur u. Behandlung der Luxus- u. Jagd- u. Nutzhunde“ in deutscher und französischer Sprache offerire mit 10 Mark = 12,50 Francs = 5 Rubel oder 6 Gulden.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: **Nizza 1884; Aremis 1884.**

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Sarsenspiel zc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographienalbum, Schreibzeuge, Handbuchstafeln, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Stühle zc. Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Gelegenheitsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz). In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Anlässe meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrag. Nur direkter Bezug garantirt Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

Die feinsten Tages- und Abend-Schminken sind:

Lohse's Blanc et Rouge aux Fleurs de Lys à Schachtel M. 3, Lohse's Blanc et Rouge de Camélia à Topf M. 6, Lohse's Blanc et Rouge de Diane à Topf M. 7.50, Lohse's Blanc et Rouge de Ninon de Lenelos à Topf M. 9, Neu! Lohse's Poudre Ninon de Lenelos, feinstes Schminkepulver für Gesicht, Arme und Hals in Schachteln à M. 3 und M. 6, Lohse's Poudre Ninon de Lenelos, hochroth, für Wangen à M. 2.50.

NB. Die Rouges existiren in Nr. 8 hell und Nr. 12 dunkler für Blondinen, Nr. 18 hochroth für Brünnetten. Die Blancs auch in Crème-Farbe.

Gustav Lohse, Königl. Hof-Parfümerie, Berlin W., Jägerstrasse 46.

Aufträge nach ausserhalb gegen Einsendung oder Nachnahme prompt.

Spielhagen's neuester grosser Roman: Was will das werden?

H Heimburg's Roman: Die Andere

erscheinen v. 1. Jan. ab in der Gartenlaube (vierteljährlich M. 1.60).

Seidenstoffe,

Sammet u. Plüsch liefert zu Fabrikpreisen direct an Conumenten das Versandgeschäft von A. Michaelis, Erfeld. - Winter u. Katalog franco. -

Advertisement for Chrestensen's Cotillon-Orden, Cotillon-Touren, Cotillon-Bouquets, Schneebälle, and other decorative items with various medals and awards.

"Fühlke's" Gras-Pflanzen... Catalogue...

Die besten Gesichtspuder sind

Leichner's Fettputer und Leichner's Hermelin-Fettputer.

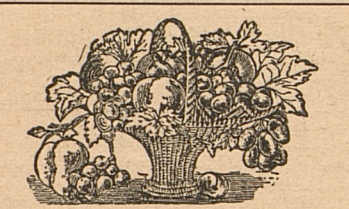
Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Gesichte ein jugendschönes blühendes Aussehen...

L. Leichner, Berlin, Parfümerie-Chemik., Kgl. b. Hoftheaterstr.

Fabrikmarke F&W Fabrikmarke

Küchen- u. Tafelgeräthe aus nickelplattirtem Stahlblech

(nicht mit galvanisch vernickelten Gegenständen zu verwechseln) zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit, ihre Preiswürdigkeit und schöne tadellose Ausführung aus...



Ungarisches Tafel-Obst. Winter-Äpfel, Birnen, Trauben, nur edle Sorten höchster Qualität...

Mondamin.

Für Kinder u. Kranke sind Mondamin-Milch-Suppen u. Mondamin-Milch-Speisen besonders leicht verdaulich, nahrhaft und wohl-schmeckend...

Mondamin ist ein entölt. Mais-Product, Fabr. Brown & Polson, k. e. Hof, Paisley (Schottland) und Berlin, Heiligegeist-Str. 35 u. ist in feinen Esswaren- u. Drog.-Handl. in 1/2 u. 1/4 engl. Pf.-Packeten zu haben.

Advertisement for HOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden and CACAO, featuring a chocolate bar illustration.

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründet die Vorzüge der Hocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel...

Advertisement for ENGELHARD'S Isländisch-Moos-Pasta gegen Husten u. HEISERKEIT, 75 PFENNIGE.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- u. Genussmittel für Kranke u. Gesunde ist das einzigste der verschiedenen von der Antwerpener Weltausstellung prämiirten Pepton-Präparate...

Vorräthig in Apotheken, Drogen, Kolonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm u. in Schachteln von 30 Gramm.

Vertreter der Compagnie Kochs: Deutschland u. Skandinavien: William Pearson & Co. in Hamburg. Oesterreich-Ungarn: Joseph Voigt & Co., Wien, Hohenmarkt.

Advertisement for Keine Obstgelee, featuring an illustration of a child and a jar of jam.

SANJANA HEILMETHODE.

Grossartigste u. glänzendste Erfolge in d. Behandlung sämtlicher Blut- u. Hautkrankheiten (Psoriasis), Hals- u. Lungenleiden (Tuberkulose)...

Migräne-Pulver, seit Jahren bewährtes Mittel gegen einseitigen Kopfschmerz (Kopfschmerz, Migräne).

Rose de Jeunesse, gegen Bart, Kopf- u. sonstige Flechten, Mitesser, Sommersprossen etc.

Pernione, kinder Frostbalsam gegen Frostschäden jeder Art; heilt dieselben radical in kurzer Zeit.

Tharandt bei Dresden.

Kurhaus für Fervenkrankte und Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen und sehr comfortabel eingerichtet.

Moos-Binden für Damen, außerordentlich practisch u. bequem.

Krinochrom von J. Barthol (Inhaber B. Orlich) Berlin O. Frankfurter-Allee 109.

Enthaarung. Aerztl. empfohl. unschäd. Mittel zur sofort. spurlos. Entf. v. Arm- u. Gesichtshaaren.

Stottern! wird briefl. geheilt. Anfr. mit Net.-Marke an Arthur Heimerdinger, Strassburg i. E.

Selbst-Massage gegen Rheumatismus und Lähmungen. Ausgezeichnete Apparate hierzu m. Beschreib. sendet Prof. Nyander, Hannover. Pr. M. 20.

Scrophulöse Augen, Haut- u. Drüsenleiden finden Heilung durch H. V. Springer, prakt. Arzt zu Heimersdorf bei Friedland, Böhmen.

Glasfey-Anchlichte. unübertroffen seit 1808. 6mal prämiirt, darunter silberne Medaillen Paris 1807, Nürnberg 1852, Amsterdam 1853.

Eine Vorleserin, welche mit nachweislichem Erfolge zu großen Versammlungen gesprochen hat, wird gesucht.

Ein junger Offizier wünscht behufs Verheirathung mit einer vermögenden Dame in Correspondenz zu treten.

Von 3-100 M. verleiht Modest-Dampfmaschinen und Lokomotiven Albert Wagner, Eisleben. Preisocourant frei.

Pension.

Anfang Mai 1886 finden noch einige junge Mädchen freundl. Aufnahme in meinem Pensionatspensionat in Heben bei Gerbebe a. d. Ruhr.

Directrice

gesucht. Dieselbe muss mit der Anfertigung von Mänteln und Costümen vollkommen vertraut sein...

Eine Dame, welche im Entwerfen u. Zeichnen von Möbeln für Cotinnes geübt ist, findet lohnende und dauernde Beschäftigung.

Damen, Agentinnen, f. d. Vertriebe eines Moders an Private gesucht. Franco-Off. sub E. Z. 115. an Haagenstein & Vogler, Köln a/Rh.

Marriage.

Um meinem eintönigen Leben eine andere Richtung zu geben, wünsche ich mich mit einer Dame zu verheirathen.

Meine zukünftige Gattin muss geistreich, aber keineswegs überpaant, jung, aber kein Kind, zärtlich, aber nicht schmachtend, begütert, aber nicht überreich sein.

Reelles Heirathsgesuch!

Ein Staatsbeamter, 38 Jahre alt, Jahreseink. ca. 5000 M., Anh. d. Eif. Kreuzzug und vermögend, sucht eine Lebensgefährtin nicht über 26 J. alt, evangelisch, häuslich, wohlgerogen, frühlichen Gemüths u. musikalisch.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Königl. Staatsbeamter, evangel., wünscht sich ein glückliches Heim zu gründen.

Heirathsgesuch.

Ein Beamter in höherer Stellung, ev., mit 7000 M. Gehalt und 160,000 M. Vermögen, 46 J. alt, gesund und frisch aussehend...

Ein j. Fabrikant in e. kleinern Stadt wohnend, 30 J. alt, wünscht sich z. verheir. Da es ihm an entsprechender Damenbekanntschaft fehlt...

Ein Herr, vierziger, Wittwer, von altem Adel, Besitzer mehrerer Rittergüter, beabsichtigt sich wieder zu verheirathen...

Ein junger Offizier wünscht behufs Verheirathung mit einer vermögenden Dame in Correspondenz zu treten.

Offerten mit Photographie sub Z. 25. an Rudolf Mosse, Nürnberg.

F. V. Grünfeld, Landeshut in Schlesien

Kaiserl. Königl. und Grossherzogl. Hoflieferant

Prämiirt auf den Ausstellungen:

1880. Liegnitz: Kgl. Preuss. Staatsmedaille.
1881. Frankfurt a. M.: Silberne Medaille.
1881. Breslau: Bronzene Medaille.
1883. Landeshut: Silberne Medaille.



Leinen- und Gebild-Weberei.



Preis-Listen und Muster

sowie Aufträge von 30 Mark an innerhalb d. deutschen Postgebietes und Oesterreichs portofrei.

Prämiirt auf den Ausstellungen:

1884. Neumarkt: Bronzene Medaille.
1884. Oels i/Schl.: Silberne Medaille.
1884. Ratibor u. Landeshut: Ehrendiplom.
1884. Teplitz: Silberne Medaille.

Bei Ertheilung von Aufträgen beliebe man mitzutheilen, ob der betreffende Geldbetrag dafür gleich mitfolgt, oder ob derselbe durch Nachnahme erhoben werden soll. Im letzteren Falle fällt die Postnachnahme-Gebühr (2 Pf. pr. Mark) zu Lasten der Empfänger.

MARKE P.

Grünfeld's Landeshuter Hausmacher Creas (rein Leinen garantirt).

MARKE P.

Aus bestem weissen Flachsgarn gewebt, erfüllt die höchsten Ansprüche an Haltbarkeit.

Anmerkung: Die gleichlautenden Nummern bezeichnen die durch alle Breiten gleichbleibende Qualität und sind die niedrigen Nummern starkfädig, die höheren Nummern feinfädig. — Die Stücke enthalten bis zu 100 Cm. Breite: 34 Meter, in den grösseren Breiten: 20 u. 40 Meter.

Bei Entnahme ganzer Stücke 3% Vergütung.

a. ungeklärt. Diese Waare ist ohne Appretur, wie sie vom Webstuhl kommt und nur leicht gemangelt, fällt halbweiss aus und wird nach öfterem Waschen ganz weiss.

Breite in Cm.	Qual.-No.	11	15	19	23	25
70-72	per Meter M	-.63	-.72	-.83	—	—
78-80	" "	-.72	-.80	-.91	1.01	1.09
82-84	" "	-.84	-.91	1.01	1.13	1.24
136-138	" "	1.32	1.54	1.77	—	2.12
166-168	" "	1.62	1.97	2.22	—	2.70

b. gewaschen und gekrumpfen (also vollständig gebrauchsfertig). Durch diese nach eigenem System ausgeführte Veredelung fällt das Leinen ungeschmeichelt aus und bietet dem Käufer einen sicheren Anhalt für dessen wirkliche Güte.

Breite Cm.	Qual.-No.	13	17	19	23	25	27
74	pr. Mtr. M	—	-.90	—	—	1.12	—
80	" "	-.92	-.98	1.04	1.16	1.27	1.37
88	" "	-.97	1.12	1.17	1.27	1.39	1.52
134	" "	—	—	1.81	2.04	2.16	2.46
160	" "	1.82	2.16	2.26	2.55	2.74	—
183	" "	—	2.53	2.73	3.25	—	—

c. geklärt und gekrumpfen (schneeweiss) und in gleicher Weise veredelt wie die gewaschene Waare, besitzt also dieselben Vorzüge, wie jene.

Breite Cm.	Qual.-No.	15	19	23	25	27	29
74	pr. Mtr. M	-.86	-.97	1.07	1.15	—	1.38
80	" "	-.97	1.07	1.19	—	1.40	1.51
88	" "	1.08	1.20	1.30	1.42	1.55	1.68
105	" "	1.32	1.50	1.62	—	1.85	—
132	" "	—	1.85	2.08	2.20	2.50	2.95
160	" "	2.05	2.30	2.60	2.78	3.10	—
186	" "	—	2.78	3.30	—	3.65	—
200	" "	—	—	3.55	—	3.90	—
212	" "	—	—	3.70	—	4.25	—

Wer einmal mit GRÜNFELD's Landeshuter Hausleinen einen Versuch gemacht hat, ist der Firma ein treuer, bleibender Kunde geworden.

Rein Leinen Creas, Marke FU, weissgarnig.

Diese Waare ist feinfädig, also flacher ausfallend als Marke P. Für jegliche Art von Wäsche geeignet. Stücklänge 33 Meter.

Qualitäts-No. und Bezeichnung.	73-75 Cm. breit	82-84 Cm. breit
15, mittelstarkfädig	66 21.—	69 22.—
19, mittelfeinfädig	72 23.—	77 24.60
23, feinfädig	80 25.60	87 27.80

Rein Leinen Creas, Marke FG, gewaschen.

Diese Waare ist aus gleichem Gespinnst wie nebenstehende, jedoch gewaschen und gekrumpfen, also nadelfertig. Stücklänge 33 Meter.

Qualitäts-No. und Bezeichnung.	79-81 Cm. breit	84-86 Cm. breit
15, mittelstarkfädig	72 23.—	83 26.50
19, mittelfeinfädig	80 25.60	92 29.50
23, feinfädig	90 28.80	102 32.60

Schlesische Gebirgs-Halbleinen, garnweiss.

Diese Waare ist aus bestem Kettengarn mit Prima Flachsgarn im Schuss gearbeitet und durch keinerlei Appretur geschmeichelt. Stücklänge 18 Meter, zu 6 Stück Manns- oder Frauenhemden ausreichend.

Qualitäts-No.	Breite Cm.	Preis per Stück von 18 Meter M
Qualität HB	75	10.50
" HB	83	11.80
" HE	83	13.—

Crêpe-Zwirn-Deckchen mit Java-Borde, zum Ausnähen geeignet



für Service-Untersätze etc.

No. 1178. Achteckig. Grösse 14 Cm. Per Dtzd. Mk. 1.40. Dieselben Blau mit Gold-Brocé, höchst effectvoll. Per Dtzd. Mk. 2.—.

Jacquard- und Damast-Tafel-Gedecke — nur reines Leinen.

Eine hervorragende Specialität des Etablissements, zeichnet sich durch Gediegenheit der Qualitäten und vorzügliche Haltbarkeit aus, weil nur die edelsten Gespinnste hierzu Verwendung finden. Die stylvollen, von Künstlerhand entworfenen Zeichnungen, welche in reicher Musterwahl stets dem modernen Geschmack Rechnung tragen, sind gegen Nachbildung gesetzlich geschützt und bereits mehrfach prämiirt. Das Einweben von Wappen, Monogramms, Hôtel-Firmen und Namenszügen für Verwaltungen, Militär-Casinos, Logen etc. in Tischwäsche und Handtücher wird in kürzester Zeit ausgeführt und dafür an Musterspesen nur die baaren Selbstaussagen in Anrechnung gebracht.

Nachstehend nur einige Gattungen aus der enorm grossen Auswahl:

Bezeichnung der Gattungen und Muster.	Preis f. 1 Dtz. Serv.			
	6 Serv.	8 Serv.	12 Serv.	12 Serv.
Qual. 190 A. Jacquard-Gedecke in Stern-, Schachbrett-, Punkt- u. Streublumen-Mustern, m. 65 Cm. gross. Serviett.	8.80	7.20	10.85	15.20
Qual. 190 P. Jacquard-Gedecke, Hausmacher Qualität, praktisch für den täglichen Gebrauch, Speise-Anstalten etc., mit Streublumen-Muster und stylvoller Kante, mit 68 Cm. grossen Servietten	10.20	8.30	12.50	17.40
Qual. 200 A. Jacquard-Gedecke in abgesetzten Stern-, Würfel-, Schachbrett-, Weinblatt- und Streublumen-Mustern, mit 65 Cm. grossen Servietten	10.20	9.30	13.80	21.—
Qual. 250 P. Jacquard-Gedecke, stylvolle Stern-Muster in geschlungenen Formen mit eleg. Kante, mit 72 Cm. gross. Servietten	16.—	10.40	14.—	21.20
Dieses Gedeck eignet sich seiner gedungenen, kräftigen Qualität wegen hauptsächlich für den täglichen Gebrauch und ist seit Jahren ganz besonders von Officier-Casinos sowie Speise-Anstalten etc. gewählt worden.				
Qual. 265* Damast-Tisch-Gedecke, Fond: Streublumen u. Aehren mit gefälliger Weinblatt-Borde	19.50	18.—	24.25	36.50
Qual. 275 A* Damast-Tisch-Gedecke, a) Muster: „Mahlblümchen“ in reizender Ausführung. Die Mitte bildet einen Kranz, der zum Einstecken eines Monogramms geeignet ist.	22.—	21.90	27.25	41.—
		21.50	28.60	43.—
		27.—	32.85	49.60

Gedecke mit 18 und 24 Servietten im Preise den Grössen entsprechend. — Die in einer Rubrik angegebenen verschiedenen Preise für Gedecke bedingen kleinere resp. grössere Tischtücher.

Die mit * bezeichneten Muster sind auch für Schrift- und Wappen-Weberei eingerichtet.

Fertig genähte Wirtschaftshandtücher,

mit Band versehen. Grauweiss, starkgarnig (rein Leinen) für Küche, Comptoir, Anstalten etc. Grösse 42x112 Cm. Preis per Dtzd. Mk. 5.20.
" 50x120 " " " " " " 7.—
" 42x115 " Zwirnhandtuch m. roth. Borde " 7.75.

Mehrere Tausend Stück leinene Militär-Bettlaken

(für Leute-Betten). Grösse 135x200 Cm. per Stück Mk. 1.90.
" 135x230 " " " " " 2.20.

Halbleinene Taschentücher

Eine Partie weisse mit farbigen blaurothen Borden, worin kleine Unregelmässigkeiten in d. Fadenschattirung, 50 Cm. gross. Für Damen und Herren, gesäumt. Per Dtzd. nur Mk. 3.25.

Weisse Damast-Tischtücher (schöne Muster).

Grösse 160x170 Cm. per Stück nur Mk. 3.25.

Mehrere Hundert Stück fertige Mannshemden

von blau-weiss gestr. Militär-Nessel, p. St. M. 1.30 u. 1.40.

Neu! No. 1173. Neu!

Eine halbleinene Damast-Garnitur, blaugold, sehr effectvoll, bestehend aus 1 Tischtuch, 1 Nähtischdecke, 1 Kommodendecke und 1/2 Dutzend Dessert-Servietten.

Die ganze Garnitur nur Mk. 7.50. Ein Thee-Gedeck mit 6 Servietten nur Mk. 4.70. Bei Bestellung bitte No. 1173 anzugeben.

Verkaufshäuser:

15. Breite Str. 14.
und
28. Brüderstr. 27.
Berlin C.

Rudolph Hertzog

15 Breite Strasse, Berlin C.

Aufträge
von
20 Mark an,
Preislisten,
Modebilder,
Proben
franco.

Gründung 1839.

Feste Preise.

Manufactur-Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollenwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Flanelle, Tücher, Reise- und Pferddecken, Schlaf- und Steppdecken, Schirme, Spitzen, Stickereien etc.

Eingegangene Neuheiten in

Schwarzen Classischen Seidenstoffen:

Deutsches Erzeugniss
in unbeschwerter ächter
Färbung. „GERMANIA“
Ausschliessliches
Eigenthum von
Rudolph Hertzog, Berlin C.

Der „GERMANIA“ Seiden-Rips ist ein neues Erzeugniss mit wesentlichen Vorzügen gegenüber den bisher im Handel geführten Rippsorten (Faille).
Der „GERMANIA“ Seiden-Rips ist von durchaus solider Färbung ohne jede Eisenbeschwerung.
Der „GERMANIA“ Seiden-Rips verbindet Eleganz mit Haltbarkeit, ist somit vorzüglich geeignet für Strassen- und Gesellschafts-Toilette.
Der „GERMANIA“ Seiden-Rips, ausschliesslich für mich fabricirt, ist mit einer schwarz-weiss-rothen Sahlleiste ausgestattet, auch befindet sich am Anfang und Ende eines jeden Stückes obige Inschrift.
Der „GERMANIA“ Seiden-Rips ist nur durch mich in nachstehend aufgeführten Qualitäten zu beziehen:

54 c./m. br. „GERMANIA“ Seiden-Rips	Marke G ¹ ,	das Meter 4 M. — Pf.
56 c./m. br. „GERMANIA“ Seiden-Rips	Marke G ² ,	das Meter 5 M. — Pf.
58 c./m. br. „GERMANIA“ Seiden-Rips	Marke G ³ ,	das Meter 6 M. — Pf.
60 c./m. br. „GERMANIA“ Seiden-Rips	Marke G ⁴ ,	das Meter 7 M. 50 Pf.
60 c./m. br. „GERMANIA“ Seiden-Rips	Marke G ⁵ ,	das Meter 9 M. — Pf.

Weiche Gewebe, sämmtlich ohne Appretur.

54 c./m. br. Crefelder Satin Armure	Marke Ia,	das Meter 3 M. — Pf.
54 c./m. br. Crefelder Körper-Atlas (Merveilleux)	Marke K,	das Meter 3 M. — Pf.
51 c./m. br. Crefelder Seiden-Cachemire	Marke SC,	das Meter 4 M. — Pf.
54 c./m. br. Crefelder Körper-Atlas (Merveilleux)	Marke M,	das Meter 4 M. — Pf.
54 c./m. br. Crefelder Seiden-Cachemire	Marke SC 1,	das Meter 4 M. 50 Pf.
55 c./m. br. Doppel-Surah		das Meter 4 M. und 4 M. 50 Pf.
56 c./m. br. Crefelder Körper-Atlas (Merveilleux)	Marke MA,	das Meter 5 M. — Pf.
56 c./m. br. Crefelder Seiden-Cachemire	Marke SC 2,	das Meter 5 M. — Pf.
58 c./m. br. Crefelder Körper-Atlas (Merveilleux)	Marke MC,	das Meter 6 M. — Pf.
58 c./m. br. Crefelder Veloutine	Marke V V,	das Meter 6 M. — Pf.
58 c./m. br. Crefelder Seiden-Cachemire	Marke SC 3,	das Meter 6 M. — Pf.
60 c./m. br. Crefelder Seiden-Cachemire	Marke SC 4,	das Meter 7 M. 50 Pf.
60 c./m. br. Crefelder Seiden-Cachemire	Marke SC 5,	das Meter 9 M. — Pf.
58 c./m. br. Doppel-Veloutine	Marke V 2,	das Meter 9 M. — Pf.

Schwarzer reinseidener Atlas.

Reiches geschmeidiges Atlas-Gewebe — ohne Appretur.

56 c./m. br. Crefelder Seiden-Atlas	Marke P,	das Meter 6 M. — Pf.
58 c./m. br. Crefelder Seiden-Atlas	Marke P 3,	das Meter 7 M. 50 Pf.
60 c./m. br. Crefelder Seiden-Atlas	Marke P 4,	das Meter 9 M. — Pf.
60 c./m. br. Crefelder Seiden-Atlas	Marke P 6,	das Meter 10 M. — Pf.

Schwarze Kleider- und Futter-Taffete.

57 c./m. br. Kleider-Taffet	Marke A,	das Meter 2 M. 50 Pf.
70 c./m. br. Kleider-Taffet	Marke CC,	das Meter 4 M. — Pf.
58 c./m. br. Futter-Taffet	Marke L,	das Meter 2 M. 25 Pf.

Schwarze halbseidene Atlasse und Futter-Körper.

*48 c./m. br. Halbseiden Atlas		das Meter 2 M. 50 Pf.
*48 c./m. br. Halbseiden Atlas Extra		das Meter 3 M. 50 Pf.
54 c./m. br. Halbseiden Kleider-Atlas		das Meter 4 M. — Pf.
60 c./m. br. Halbseiden Futter-Atlas		das Meter 2 M. — Pf.
78 c./m. br. Halbseiden Futter-Körper		das Meter 3 M. — Pf.

Schwarze gemusterte Crêpe de Chine.

Hochelegante, reliefartig hervortretende Muster, 57—59 c./m. breit, das Meter 12 M., 18 M. und 20 M.

Neuheiten.

Schwarze ganzseidene Damaste und Moires für Kleider, Besatz und Confection.

Reiche Auswahl neuester Muster.

51 c./m. br. Seiden-Damast Prima		das Meter 4 M. und 4 M. 50 Pf.
55 c./m. br. Seiden-Damast Extra		das Meter 5 M. und 6 M. — Pf.
56 c./m. br. Schwerster Seiden-Damast		das Meter 7 M. 50 Pf.
60 c./m. br. Moiré Française Extra (starkrippige Qualität)		das Meter 8 M. — Pf.
57/58 c./m. br. Damas Renaissance, reiche Rosen- und Palmen-Atlas-Muster auf schwerem Rips-Untergrund		das Meter 9 M. — Pf.
60 c./m. br. Gestreift Atlas mit Moiré		das Meter 10 M. 50 Pf.

Angesternte * Seidenstoffe und * Sammete werden auch schräg geschnitten.

Seidenstoff-Reste, um die Anhäufung zu vermeiden, bedeutend unter den Kostenpreisen.

An Sonntagen und christlichen Feiertagen bleiben sämmtliche Bureaux, Versandt- und Verkaufsräume geschlossen.

Das Etablissement Rudolph Hertzog hat für den Verkauf weder Zweiggeschäfte, noch Reisende oder Agenten.

Schwarze halbseidene Stoffe

für Roben und Confection.

100 c./m. br. Batavia, matter, hocheleganter Robenstoff mit starker Organzin-Kette und Cachemire-Wollen-Schuss		das Meter 5 M. 50 Pf. u. 6 M. — Pf.
60 c./m. br. Lyoner Bengaline für Roben und Confection, geripptes Gewebe, Seiden-Kette mit Wollen-Schuss,		das Meter 7 M. — Pf.
110 c./m. br. Crêpe du Japon, feines Crêpegewebe, Seiden-Kette mit Wollen-Schuss		das Meter 10 M. 50 Pf.
130 c./m. br. Gros de Tours, für Confection, starkgeripptes Gewebe, Seiden-Kette mit Wollen-Schuss		das Meter 18 M. — Pf.

Schwarze glatte Seiden-Sammete.

Schwarze glatte Crefelder und Lyoner Seiden-Sammete.

47/48 c./m. br. Crefelder Seiden-Sammet, das Meter *3 M. 75 Pf., 5 M. und *6 M.	
49 c./m. br. Crefelder Seiden-Sammet, das Meter *7 M., 8 M., 9 M. und 12 M.	
50 c./m. br. Crefelder Ganzseiden-Körper-Sammet, das Meter 14 M. 50 Pf., 17 M., 20 M. und 22 M.	
66 c./m. br. Crefelder Seiden-Sammet, das Meter 10 M. 50 Pf., 11 M. 50 Pf., 13 M., 14 M., 17 M. und Ganzseide 20 M.	
70 c./m. br. Ganzseiden-Körper-Sammet, das Meter 27 M. und 30 M.	

Neuheiten.

Schwarze Sealskins.

48 c./m. br. Crefelder Seiden-Plüsch, das Meter 6 M.
55 c./m. br. Seiden-Sealskin, das Meter 12 M. und 15 M.
55 c./m. br. Damassirt Sealskin, das Meter 15 M.

Neuheiten.

Schwarze gemusterte Sammete.

Reiche Auswahl neuester Muster.

46 c./m. br. Damassirt Seiden-Sammet, das Meter 5 M.
48 c./m. br. Damassirt Seiden-Sammet, das Meter 7 M. 50 Pf. und 9 M.
48 c./m. br. Damassirt Kräusel-Sammet, das Meter 8 M.
55 c./m. br. Damassirt Faille-Sammet, das Meter 10 M. 50 Pf.
55 c./m. br. Damassirt Medaillon Sammet, das Meter 10 M. 50 Pf.
55 c./m. br. Damassirt Kräusel-Sammet, hochaufliegende Frisé-Muster, das Meter 13 M. 50 Pf.

Schwarze ganzseidene Spitzen.

Breite 2 1/2 c./m., 5 c./m., 7 c./m., 9 c./m., 12 c./m. bis 37 c./m., das Meter 20 Pf., 40 Pf., 70 Pf., 90 Pf., 1 M. 20 Pf., 1 M. 50 Pf. bis 3 M. 75 Pf.

Schwarze ganzseidene Spitzen-Stoffe.

Chantilly- und Guipure-Untergrund.

Breite 70 c./m., das Meter 4 M. 50 Pf., 5 M., 6 M., 7 M. 50 Pf., 10 M., 12 M. etc.

Schwarze ganzseidene Spitzen-Volants.

Chantilly- und Guipure-Untergrund.

Höhe:	54 c./m.	70 c./m.	90 c./m.
das Meter:	6 M.	10 M.	13 M. 50 Pf.

Schwarze wollene Spitzen-Volants.

Höhe 90 c./m., das Meter 6 M.; dazu passende 9 c./m. br. Spitze, das Meter 60 Pf.

Schwarze gestickte Till-Garnituren.

Länge 4 Meter.

Höhe der Stickerei 85 c./m.; dazu passende schmale Stickerei, die Garnitur 100 M., 110 M., 120 M. etc.

Ozoid blauschwarze luftlichte Patent-Sammete

der Mechanischen Weberei in Linden vor Hannover.

*52/53 c./m. br. Brillant-Velvet, das Meter 2 M.
*55 c./m. br. Patent-Velvet, das Meter 2 M. 50 Pf.
*56/57 c./m. br. Zephyr-Velveten das Meter 3 M. und 3 M. 50 Pf.
68 c./m. br. beste Zephyr- und Patent-Velveten für Kinder-Anzüge, das Meter 3 M. 50 Pf.